

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

83. Jahrgang / Nr. 6

Redaktion und Inserate:

Riehener-Zeitung AG

Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.- jährlich

Literatur: Andrea Jundt
las Geschichten in
Stechelberger Mundart

SEITE 2

Schule: Musikalische
Grundkurse als wichtiges
Angebot in Riehen

SEITE 3

Fasnacht: Das Charivari
besticht mit brillanten
musikalischen Vorträgen

SEITE 9

Sport: Erfolge für die
Junioren des FC Amicitia
vor dem Heimturnier

SEITE 11

Nächste Ausgabe
Grossauflage

Die RZ-Nr. 7/2004 erscheint in 11'000
Exemplaren und wird in alle Haushalte
von Riehen und Bettingen verteilt.

VERKEHR Der Kanton erfüllt einen alten Riehener Wunsch – das Trottoir an der Inzlingerstrasse wurde feierlich eingeweiht

«Allaugenblickliche Lebensgefahr» gebannt

Am vergangenen Donnerstag wurde an der Inzlingerstrasse das seit Jahren von der Gemeinde Riehen beim Kanton eingeforderte Trottoir an der Inzlingerstrasse eingeweiht.

BARBARA IMOBERSTEG

Jahrzehnte dauerte es bis zu seiner Realisierung. Nun ist das Trottoir an der Inzlingerstrasse begehbar. Im Abschnitt Hohlweg bis Hinterhengli wurde auf der rechten Strassenseite ein 1,5 Meter breites und rund 300 Meter langes Trottoir fertiggestellt. Die Kosten von rund 500'000 Franken hat der Kanton übernommen. Das Land haben die anstossenden Grundeigentümer zur Verfügung gestellt.

Das glückliche Ende der langen «Trottoirgeschichte» wurde von den Behördenvertreterinnen und -vertretern des Kantons und den Gemeinden Riehen und Inzlingen feierlich in Szene gesetzt. Dem Einweihungszeremoniell auf dem Trottoir im Schein der Fackeln folgte ein festlicher Anlass im Alters- und Pflegeheim «Humanitas» mit zahlreichem Gästen aus Politik und Wirtschaft.

«Diskussionen um Verbindungswege zwischen Riehen und den angrenzenden Gemeinden sind nichts Neues», so leitete Gemeindepräsident Michael Raith seinen historischen Rückblick ein. Erste Briefwechsel im Zusammenhang mit der Inzlingerstrasse sind aus dem 18. Jahrhundert erhalten. So beklagte sich der Freiherr von Reichenstein beim Riehener Landvogt über das grosse Verkehrsaufkommen, das die freie Fahrt mit seiner Kutsche beeinträchtigt. Fuhrwerke mit Wein, Stein und Holz liessen ihn nicht ohne «allaugenblickliche Lebensgefahr passieren». Der mangelhafte Strassenunterhalt gab zu weiteren Reklamationen Anlass.

Eine Strasse als Zankapfel

Mit dem Rückgang der Fronarbeit fehlten die nötigen Arbeitskräfte und Mittel. Die Inzlinger beschwerten sich in Lössach, Lössach in Basel und Basel in Riehen. Nach Einführung des Zollamts versuchte die Gemeinde, den Unterhalt der Zubringerstrasse auf den Kanton



Baudirektorin Barbara Schneider und Gemeindepräsident Michael Raith konnten mit dem neu erstellten Trottoir an der Inzlingerstrasse ein Projekt seiner Bestimmung übergeben, für das sich die Gemeinde Riehen beim Kanton zuvor während Jahrzehnten vergebens eingesetzt hatte.

Foto: Barbara Imobersteg

abzuwälzen. Das damalige Basler «Baucollegium» bezeichnete das Anliegen jedoch als «kaum zu entschuldigendes Irrthum». Weitere Vorstösse brachten der Riehener Behörde den Vorwurf der Widersetzlichkeit ein und die unmissverständliche Erklärung: «Die wirklich beispiellose Langmuth und Nachsicht der hohen Regierung ... ist nun zu Ende.» Eingelenkt wurde später trotzdem. Mittlerweile ist die Inzlingerstrasse Kantonsstrasse.

Privates Entgegenkommen

Die Briefwechsel zwischen den Basler und Riehener Behörden wurde im

Laufe der letzten zwanzig Jahre in Schwung gehalten. Nicht Kutschenfahrende sahen sich Gefahren ausgesetzt, sondern zu Fuss gehende. Riehen ersuchte um den Bau eines Trottoirs. Mehrere Projektvorschläge wurden in der Folge ausgearbeitet, kamen aber aus verschiedenen Gründen nicht zur Realisierung. Regierungsrätin Barbara Schneider sprach an der Einweihungsfeier von einem «Leider-gehts-nicht-Geschäft». Der Bau auf privatem Grund habe nun die Lösung gebracht. Die Vorsteherin des Baudepartements bedankte sich bei den Grundeigentümern für ihr Entgegenkommen.

Erich Hildebrand, Bürgermeister von Inzlingen, legte in seiner kurzen Ansprache grossen Wert auf die Verkehrssicherheit. Dankbar sind die Inzlinger Heimkehrer, zumal ihre Gemeinde – anders als Riehen – ab 19 Uhr vom öffentlichen Verkehr ausgeschlossen ist.

Fortsetzung folgt?

Dass die Trottoirgeschichte eine Fortsetzung finden könnte, rief ein herbeigeeilter Anwohner in Erinnerung. Im Bereich der oberen Inzlingerstrasse müssen seine Kinder nach wie vor am «Rändli» laufen. Ein sicheres Trottoir wäre auch dort angebracht.

UMWELTSCHUTZ Riehen erhält als erste europäische Gemeinde den «European Energy Award»

Einzug in die «Energie-Champions-League»

Auf eidgenössischer Ebene darf sich die Gemeinde Riehen bereits seit 1999 mit dem «Energistadt»-Label für ihre konsequent auf Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit ausgerichtete Energiepolitik schmücken. In diesen Tagen ist sie nun als erste europäische Kommune sogar mit dem «European Energy Award» belohnt worden.

DIETER WÜTHRICH

Im November vergangenen Jahres hat sich die Gemeinde Riehen mit einem umfangreichen Dossier über sämtliche bisher umgesetzten, energiepolitisch relevanten Massnahmen um das europäische Energielabel, den «European Energy Award», beworben. Im Dezember wurde das Dossier vom zuständigen Gremium, dem «Forum European Energy Award», geprüft. Und letzte Woche fiel schliesslich der Entscheid, der Landgemeinde als europäische Premiere das begehrte Label zu verleihen. Das

schweizerische «Energistadt»-Label hat die Gemeinde Riehen ein erstes Mal im Jahr 1999 und – nach einem erneuten Prüfverfahren, einem so genannten Audit – im Jahre 2002 ein weiteres Mal zugesprochen erhalten. Für das europäische Label wurden vor allem die Massnahmen im Zusammenhang mit der Verkehrsberuhigung (Tempo 30, Begegnungszonen) stark gewichtet. Bei einem theoretisch erreichbaren Wert von hundert Prozent kam Riehen auf 77 Prozent. Die Stadt Lausanne hat zwar mit 80 Prozent noch ein bisschen besser abgeschnitten, aber in der zeitlichen Abfolge erhält Riehen das europäische Label vor Lausanne zugesprochen. Mit den erreichten 77 Prozent erhält Riehen wie Lausanne das Label nicht nur in Silber, sondern sogar in Gold.

Das Label wird am 25. März in Riehen im Rahmen eines Festaktes und in Anwesenheit von Bundesrat Moritz Leuenberger verliehen. Im gleichen Rahmen soll zudem die hundertste Schweizer Gemeinde das «Energistadt»-Label erhalten.



Im November 2002 konnte sich Gemeinderat Marcel Schweizer (links) zusammen mit Robert Horbaty vom Trägerverein «Energistadt» über das erfolgreiche Reaudit für das «Energistadt»-Label freuen. Jetzt steht sogar die Verleihung des «European Energy Awards» in Gold an.

Foto: RZ-Archiv

EDITORIAL

Verkehrspolitik im Brennpunkt

Es brennt an allen Ecken und Enden in der Verkehrspolitik. Dieses Wochenende wird die Referendumsabstimmung zum Leistungsauftrag «Allmend und Verkehr» der Gemeinde Riehen entschieden, die die Riehener SVP provoziert hat. Mit unwahren Behauptungen hat die Lokalpartei hier zwar zu einem Mittel gegriffen, das keines der von ihr monierten Probleme lösen kann, doch mit einigen als solche durchaus berechtigten Fragen kann die Riehener SVP trotzdem hoffen, viele Unzufriedene auf ihre Seite zu ziehen. Denn die Verkehrsprobleme sind überall sichtbar – Staus im Riehener Dorfzentrum und in Lörracher Wohnquartieren, aber auch am Weiler Autobahnzoll und auf der Autobahnroute Richtung Gotthard sowie verschiedene unpopuläre Massnahmen bei der Umsetzung der Verkehrsberuhigung haben einigen Ärger verursacht.

Mit ihrem Referendum reiht sich die SVP nahtlos ein in eine Serie von Fehl- und Nichtreaktionen, die in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten passiert sind, auf regionaler wie auf nationaler Ebene. Ein Schauplatz verfehlter Verkehrspolitik befindet sich an der Wiese unterhalb des Schlipf, wo sich nochmals Widerstand regt gegen den Bau der Zollfreistrasse. Dabei handelt es sich um ein veraltetes Projekt, das in dieser Form nach heutigen Kriterien keine Chance hätte, je bewilligt zu werden. Nach jahrelanger Funkstille bei Kanton und Bund ist es erst in den letzten Wochen endlich gelungen, ein Mitglied der Kantonsregierung zum Handeln zu bewegen und ein Gespräch mit Bundesrat Moritz Leuenberger zu arrangieren – wohl eher fünf nach als fünf vor zwölf.

Was für Riehen im Kleinen die Zollfreistrasse, ist im Grossen für die Schweiz die zweite Gotthardtunnelröhre, über die ebenfalls am kommenden Wochenende mit der Avanti-Abstimmung indirekt mitentschieden wird. Mehr Kapazität an einem Engpass zur Entlastung der heutigen Stausrecken lautet hier wie dort die Strategie. Eine Strategie, die Symptome bekämpft und keine Ursachen ändert. Denn Gründe für unsere heutigen Verkehrsprobleme sind nicht fehlende Kapazitäten auf den Strassen, sondern fehlende Alternativen sowie die nach wie vor zunehmenden Exzesse in unserer individuellen Mobilität und im Transport von Unmengen an Gütern über die Strasse.

Blieben wir im Kleinen. Würde eine Zollfreistrasse wirklich noch von irgendjemandem für nötig empfunden, wenn die seit vielen Jahrzehnten existierende Wiesentalbahnlinie nicht derart lange eine nur lieblos betriebene Nebenbahn der DB geblieben, sondern zu einem schnellen und effizienten, grenzüberschreitenden S-Bahn-Zubringer mit Park and Ride ausgebaut worden wäre? Wir könnten heute eine moderne Bahn haben, die Riehen im Dorf kern unterquert und die deutschen Ortschaften des Wiesentals sowie Riehen über den Bahnhof SBB direkt mit dem nationalen Schienennetz und dem Stadtzentrum Basels verbindet würde.

Patentlösungen im Verkehrsbereich gibt es nicht. Aber es wird Zeit, uns einzugestehen, dass es so nicht weitergehen kann. Wir können nicht Jahr für Jahr mehr Autos auf die Strasse schicken, mehr Brennstoffe verbrauchen und mehr Freiflächen verbauen. Irgendwann müssen wir uns zu beschränken lernen und miteinander reden statt gegeneinander zu streiten. Dass dies gelingt, dafür habe ich im Moment wenig Hoffnung, wenn ich sehe, wie emotional, irrational und kompromisslos heute über den Verkehr diskutiert wird.

Rolf Spriessler

Gemeinde Riehen



Beschluss des Einwohnerrats betreffend die wärmetechnische Sanierung des Büro-/Wohngebäudes und den Umbau der Kundenzone des Werkhofs am Haselrain 65

«Der Einwohnerrat bewilligt auf Antrag des Gemeinderats für die wärmetechnische Sanierung des Büro-/Wohngebäudes und den Umbau der Kundenzone des Werkhofs am Haselrain 65 einen Verpflichtungskredit von Fr. 1'540'000.– vor Abzug der Subventionen und Förderbeiträge.

Dieser Beschluss wird publiziert; er unterliegt dem Referendum (Ablauf der Referendumsfrist: 29. Februar 2004).»

Riehen, den 28. Januar 2004

Im Namen des Einwohnerrats
Der Präsident: *Werner Mory*
Der Sekretär: *Andreas Schuppli*

Christine Locher für Fritz Weissenberger

pd. Per Ende Januar 2004 ist alt Gemeinderat Fritz Weissenberger als langjähriger freisinniger Riehener Grossrat zurückgetreten. Fritz Weissenberger gehörte dem Grossen Rat in einer ersten Periode von 1982 bis 1986 an. Er präsidierte dabei unter anderem während zweier Jahre die Geschäftsprüfungskommission. In seiner zweiten Amtsperiode ab 1992 engagierte er sich besonders im Energie- und Umweltbereich. Insbesondere trug er als Präsident der Kommission zur Vorbereitung des Energiegesetzes dazu bei, dass Basel das fortschrittlichste Energiegesetz der Schweiz erhalten hat. Seine diesbezüglichen Kenntnisse konnte er auch in der ständigen Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission des Grossen Rates einbringen. Zudem war Fritz Weissenberger Mitglied der Reformkommission und damit an der Vorbereitung der vom Grossen Rat kürzlich abgelehnten Verwaltungsreform (NPM) beteiligt.

Für Fritz Weissenberger rückt FDP-Einwohnerin Christine Locher-Hoch in den Grossen Rat nach.

LITERATUR Andrea Jundt las im «Kaleidoskop in der Arena»

«Archäologisches Wunderwärrch»

Südlich des Brienzersees, zuhinterst im Lauterbrunnental, liegt die Streusiedlung Stechelberg. Im frühen Mittelalter zogen Walser aus dem stark bevölkerten Lötschental ins Berner Oberland, vermischt sich mit der dort ansässigen Bevölkerung und hinterliessen in einzelnen Gemeinden ihre sprachlichen und kulturellen Spuren. So auch in Stechelberg, wo Andrea Jundt – letzte Woche Gast in der Arena im Kellertheater – aufwuchs. Dass ihr Dialekt auch in ihrer näheren Umgebung nicht überall verstanden und gutgeheissen wurde, erfuh sie, als sie ihr zehntes Schuljahr im Städtchen Unterseen absolvierte. Einer ihrer Lehrer – er kam aus dem Emmental – tadelte sie für ihren Dialekt. Damit bewirkte er aber nicht etwa, dass sie sich anpasste. Im Gegenteil, er forderte, ohne es zu wollen, ihr sprachliches Selbstbewusstsein. Denn Andrea Jundt schwor sich daraufhin, ihren Dialekt in Zukunft gegen alle Anfeindungen zu verteidigen. Doch hören wir uns diese Szene im Originalton an:

«Der eint Lehrer heds aber minder gschetzt. (...) Das sygi doch nid Dytsh! Das sygi kein Dialäkt, sondern em Halschrankheit, un i chemi us em hindrischte Chrachen u was i hie uberhoupts verloren heigi. I bin uf mym Stuel ggropet un eso paff gsyn, das i nyd ha chennen sägen. Aber ir Nacht druuf han i mier gschworen, niemei selli mier epper myn Dialäkt ahimachen, ohni das er e trääfi Antwort uberchemi.»

Mit der Lektüre von Geschichtsbüchern wappnete sich Andrea Jundt gegen weitere abschätzige Kommentare. Sie las, dass es sich bei ihrem Dialekt um Höchstalemannisch, eine deutsche Mundart, handelte, die während Jahrhunderten sprachliche Merkmale konservierte, die anderswo längst verschwunden waren. Von nun an empfand sie sich als ein «archäologisches Wunderwärrch». Sie erstellte ein Wörterbuch «Stechelbergdeutsch für Anfänger» und sorgte damit bei Kollegen, die nicht aus ihrem Dorf kamen, für Heiterkeit. Diese hatten «e Wwäls Freid» und machten sich fleissig ans Lernen.

Das Lesen von Andrea Jundts Geschichten bedeutet für Nicht-Stechelberger eine Herausforderung. Umgekehrt ist es aber auch äusserst schwierig,



Mit «Stächelbärg. Gschichti us em Hinderen Grund» gab Andrea Jundt ein überzeugendes Stück Mundartliteratur zum Besten. Foto: Philippe Jaquet

rig, diese Mundart zu verschriftlichen. Regeln gibt es keine, und es bedarf grosser Aufmerksamkeit für klangliche Feinheiten, die dazu am ehesten passenden Buchstaben zu finden.

Anlass für Andrea Jundt, Geschichten aus ihren Kinder- und Jugendtagen in ihrem Dialekt niederzuschreiben, waren Mundartabende, organisiert vom Präsidenten des Museums der Talschaft Lauterbrunnen, der damit etwas zum Erhalt der lokalen Mundarten beitragen wollte. Diese sind, im Lauterbrunnental wie auch anderswo, zeitlichem Wandel ausgesetzt. Ermuntert durch das positive Echo des Publikums, schickte Andrea Jundt ihre Geschichten dem Zytlogge-Verlag, der sie als Buch herausbrachte.

Andrea Jundt hat ihre Geschichten also gezielt zum Erzählen und Vorlesen geschrieben. Sie kamen mit jener Frische und Lebendigkeit daher, die der mündlichen Sprache eigen ist und die leider oft auf der Strecke bleibt, wenn jemand, der mit Schweizerdeutsch als Muttersprache aufgewachsen ist, seine Erlebnisse und Gefühle in Schriftsprache zu Papier bringt. Bei Andrea Jundt klingt jeder Satz wie aus dem Leben gegriffen. Aus einem Leben allerdings, das ausgesprochen idyllisch, vielleicht gar etwas nostalgisch anmutet, wenn man

bedenkt, dass die Erzählerin 1977 geboren wurde. Man fragt sich schon, ob das zu Ende gehende 20. Jahrhundert in ihrer dörflich-alpinen Heimat denn gar keine Spuren hinterlassen hat, als diese unvermittelt aufblitzen. Etwa in der Erzählung über die Lämmer, die «damals», in ihrer Kindheit, noch mit Milch auf Milchpulverbasis ernährt wurden, während die Biobauern heute strengeren Auflagen unterstehen.

In der Erzählung «Wellness» präselt ein ganzer Schwall neudeutscher Wörter ins Stechelberger Dialektuniversum: Fango, Thalasso, Peeling, Ayurveda... Wörter aus Werbeprospekten, die auch im hintersten Dorf in die Briefkästen flattern. Andrea Jundt reagiert auf die Wellnesswelle wie auf englische Ausdrücke im Allgemeinen: mit Skepsis und Abwehr. Humorvoll und bestimmt erklärt sie, wie sie beim Heuen effizienter und vor allem günstiger zu ihrem Wellnessprogramm komme. Hier wirkt ihre bodenständige Art schlagfertig und erfrischend. Doch wie würde ihre Antwort ausfallen, wenn sie nach der Zukunft der landwirtschaftlich-alpinen Kultur gefragt würde, die ihre ganze Kindheit geprägt hat? Das wäre Stoff für ein anderes Buch.

Sibylle Meyrat

KRIMINALITÄT Polizeiliche Sorgen im Hinblick auf die Öffnung der Grenzen

«Der Pegel steht auf Flut»

«Die Entwicklung, die die Kriminalstatistik für das Jahr 2003 aufzeigt, ist nicht rosig», prognostiziert Beat Voser, Leitender Staatsanwalt und Chef des Kriminalkommissariats, die Zukunft. Zwar ist die Zahl der Delikte etwas geringer als 2002, doch der Fünfjahresvergleich weist ein Plus von 12 Prozent auf.

FRANZ ÖSSWALD

Die letzten Jahre hätten gezeigt, dass die Entwicklung einer Wellenbewegung gleiche, bei der die Ebbe immer etwas weniger zurückgehe und die Flut laufend zunehme. «Zurzeit herrscht eher Flut», unterstrich Voser seine Ausführungen anlässlich der Präsentation der Kriminalstatistik 2003 gegenüber den Medien. Er betonte aber klar, dass «Basel immer noch eine sichere Stadt ist, es herrscht keine Weltuntergangsstimmung».

Fast jeden Tag ein Raub

Durchschnittszahlen sind zwar immer mit Vorsicht zu geniessen, sie geben aber doch einen Eindruck von der Häufigkeit eines Delikts. Ungefähr alle sieben Stunden wird in Basel ein Raub oder Entreisdiebstahl, alle sieben Stunden ein Vergewaltigung und alle 27 Stunden ein anderes Sexualdelikt. Aufhorchen lässt die Frequenz bei Ladendiebstählen, wo alle einhalb Stunden ein Delikt begangen wird, während bei den Velo- und Mofadiebstählen die Zeitfrequenz von 2,5 Stunden eher ein bestätigendes Nicken auslöst.

Fast eine hundertprozentige Aufklärungsquote bei Mord

Bei den vollendeten Tötungsdelikten ist zwar eine Abnahme zu verzeichnen –

2003 wurden drei Menschen getötet gegenüber fünf im Jahr zuvor, bei den versuchten Tötungen ist aber eine Zunahme von drei Fällen ausgewiesen. Beat Voser dazu: «Ob ein Tötungsdelikt vollendet wird oder ob es nur beim Versuch bleibt, ist oft nur dem Zufall zuzuschreiben.» Was hingegen bei den Tötungsdelikten präventiv wirke, sei die Tatsache, dass die Aufklärungsquote nahezu bei hundert Prozent liege.

Mehr Kriminalität ohne Visumpflicht

Der Anteil ausländischer Täterschaft pendelt sich gemäss Statistik bei 60 Prozent ein. Sorgen bereitet dem Staatsanwalt besonders die Öffnung der Grenzen und der fallende Visumszwang. «Als für Bulgarien die Visumpflicht fiel, wurden wir mit vielen Fällen konfrontiert, in denen die Täterschaft bulgarischer Herkunft war», sagte Voser. Und: «Wir befürchten das gleiche Szenario, wenn rumänische Staatsangehörige ohne Visum in die Schweiz einreisen können.» Negative Erfahrungen mit der Osterweiterung habe man in Basel bisher mit Lettland gemacht.

Integration wirkt präventiv

Wie wichtig und erfolgreich indessen die Integration von Ausländern ist, belegt laut Voser die Tatsache, dass bei der Täterschaft die Zahl der Delikte mit der Aufenthaltsdauer in der Schweiz abnehme. Wichtig sei zudem, dass das Asylverfahren zügig vorangetrieben werde. «Wir haben festgestellt, dass Asylbewerber, zum Teil mit einem Fahrzeug ausgerüstet, während des Verfahrens in der Schweiz auf Einbruchstour gehen. Für die Arbeit der Polizei wäre ein eingeschränkter Bewegungsradius von Vorteil», meint Voser.

Mehr Drogen beschlagnahmt

In der Statistik des Betäubungsmitteldezernats springen ebenfalls einige

Zahlenwerte ins Auge. So wurden 2003 10'241 Cannabispflanzen beschlagnahmt (2002: 4063). Thomas Homberger, Chef des Dezernats, begründet diese Zunahme damit, dass «das restriktive Vorgehen gegen Hanfläden sich zahlenmässig niedergeschlagen hat».

Auch beim Heroin ist eine Verdoppelung der Menge auf über sieben Kilo festzustellen. Der Heroinhandel wird gemäss Homberger vorwiegend von albanischen Gruppierungen dominiert. «Sie wechseln laufend ihre Wohnungen und die Personen. Die Wohnungen sind zum Teil mehrfach untervermietet, so dass kaum mehr festgestellt werden kann, wessen Wohnsitz es tatsächlich ist.»

Markant fällt der Anstieg beim Kokain von 5,6 Kilo im Jahre 2002 auf 32 Kilo im vergangenen Jahr aus. Den Weg in die Schweiz finden die Drogen aus Südamerika über Amsterdam und München nach Zürich. Schwierigkeiten bereiten den Fahndern derzeit die sogenannten «Kügelkurierer». Die kleinen Mengen werden vorab von afrikanischen Asylbewerbern vertrieben und bei Kontrollen von diesen sofort verschluckt.

Aufwändige Altersbestimmung

Die Folgen der Grenzöffnung schlagen sich auch in der Arbeit der Jugendanwaltschaft nieder. Jugendanwalt Beat Burkhardt nennt Fälle, in denen Erwachsene unter Angabe eines falschen Alters nach dem milderen Jugendstrafrecht abgeurteilt werden möchten. «Es kostet uns einen grossen Aufwand, jeweils medizinisch feststellen zu lassen, wie alt die betreffende Person wirklich ist», so Burkhardt. Ganz allgemein stellte er fest, dass es eine ernst zu nehmende Aufgabe sei, bereits bei Jugendlichen der momentanen gesellschaftlichen Entwicklung entgegenzuwirken: «Das Recht des Einzelnen ist absolut, das Wohl der Allgemeinheit sehr relativ.»

POLITIK SP/Grüne bekundeten Solidarität mit Vosseler

Fackelzug in den Auenwald



Fackelzug mit Symbolwert. Die Fraktion SP/Grüne des Einwohnerrats demonstrierte Solidarität mit Martin Vosseler's Protestaktion. Foto: Sibylle Meyrat

In der Nacht vom Mittwoch letzter Woche wurde es vor dem Zelt von Martin Vosseler plötzlich hell. Der Basler Arzt und Umweltaktivist, der vor drei Wochen in den Hungerstreik getreten ist, um gegen den Bau der Zollfreistrasse zu protestieren, bekam Besuch von rund vierzig Menschen. Viele von ihnen trugen Fackeln. Auf zwei Transparenten verkündeten SP und Grüne Riehen ihre Solidarität mit Martin Vosseler's Protestaktion. Das Licht der Fackeln sei ein Symbol für die Hoffnung, dass sein Kampf von Erfolg gekrönt sei, sagte SP-Einwohner Michael Martig vor der versammelten Gruppe zu Martin Vosseler, der die Gruppe sichtlich erfreut vor seinem Zelt empfing.

Einmal mehr rief Vosseler in Erinnerung, wie einzigartig die Tier- und Pflanzenwelt der Auenlandschaft Wiese seien. Da diese unwiederbringlich zer-

RZ mit neuer Webseite

rz. Ab heute Freitag, 6. Februar, erscheint die RZ mit einer neuen Webseite im Internet (www.riehener-zeitung.ch). Revidiert wurde nicht nur das Erscheinungsbild in seiner optischen Gestaltung. Nutzerinnen und Nutzer profitieren ab sofort auch von zusätzlichen Funktionen. Als wichtigste Neuerung sind das Archiv, das Forum und das Online-Kalendarium zu nennen.

Zur Nutzung des Archivs muss die Abonummer eingegeben werden. Diese Nummer wurde den RZ-Abonnetten und -Abonnenten auf dem Einzahlungsschein für das Jahresabo 2004 zugestellt. Archiviert sind sämtliche Ausgaben der RZ ab 1996 im PDF-Format, wobei die aktuelle RZ jeweils zwei Wochen nach Erscheinen online abgerufen werden kann. Die Ausgaben können im PDF-Format gelesen oder ausgedruckt werden. Ausserdem kann in den PDF-Dateien nach Stichworten gesucht werden.

Das Forum ermöglicht unseren Leserinnen und Lesern, sich zu einem von der Redaktion lancierten aktuellen Thema – gegenwärtig geht es um den Bau der Zollfreistrasse – oder zu Themen der eigenen Wahl zu äussern. Im Online-Kalendarium findet sich eine laufend aktualisierte Auflistung der bevorstehenden Veranstaltungen in Riehen und Bettingen. Wie bisher können über die Webseite aus bequem Inserate aufgegeben oder ein E-Mail an die Redaktion geschickt werden.

«prix toffol»

pd. Der jüngst lancierte «prix toffol» fördert Initiativen für ein attraktives Basel, Initiativen, die mit Architektur, Bauen, dem Stadtbild oder der Stadtplanung zu tun haben. Der mit 10'000 Franken dotierte Wettbewerb richtet sich an junge Leute in einer Ausbildung, die sich im urbanen Sinn mit Architektur oder Urbanistik befassen. Initiantin des Wettbewerbs ist die «toffol architekten ag» in Basel. Im September wird eine Jury aus ausgewählten Fachleuten über die Gewinnerin oder den Gewinner entscheiden. Eine Dokumentation und das Wettbewerbsformular zum «prix toffol» sind erhältlich bei toffol architekten ag, Riehenstrasse 43, 4005 Basel. Diese können auch per Internet abgerufen werden: www.toffolarchitekten.ch.

POLITIK SP/Grüne bekundeten Solidarität mit Vosseler

Fackelzug in den Auenwald



Fackelzug mit Symbolwert. Die Fraktion SP/Grüne des Einwohnerrats demonstrierte Solidarität mit Martin Vosseler's Protestaktion. Foto: Sibylle Meyrat

stört würden, dürfe die Zollfreistrasse auf keinen Fall gebaut werden.

Zum Fackelspaziergang hatte die Einwohnerratsfraktion SP/Grüne im Anschluss an die letzte Sitzung des Einwohnerrats aufgerufen. Deren Vertreterinnen und Vertreter marschierten fast geschlossen mit. Auch SP-Gemeinderätin Irene Fischer-Burri und SP-Gemeinderat Niggi Tamm schlossen sich dem Fackelzug an, der sich gemächlich vom Gemeindehaus über die Baselstrasse hinunter an die Wiese bewegte.

Obwohl zu diesem Solidaritätsspaziergang nicht offiziell aufgerufen worden war, hatte sich das Vorhaben herumgesprochen. Neben Einwohner- und Gemeinderäten nutzten zahlreiche Menschen aus der Bevölkerung die Gelegenheit, um ihre Solidarität mit Vosseler's Hungerstreik und ihren Protest gegen die Zollfreistrasse auszudrücken.

PÄDAGOGIK Musikalische Grundkurse – ein wichtiges Angebot an den Landschulen

Wenn ein Stuhl zum Musikinstrument wird

In den musikalischen Grundkursen, wie sie auch an den Landschulen von Riehen und Bettingen angeboten werden, können die Schulkinder ihre musischen und kreativen Fähigkeiten entdecken und ausleben. Die RZ hat eine Unterrichtsstunde im Niederholzsulhaus besucht.

DIETER WÜTHRICH

Jeweils zu zweit knien die vierzehn Kinder neben einem einfachen Holzstuhl, die Ellenbogen auf die Sitz- und den Kopf auf die Handflächen gestützt. Hoch konzentriert, wie auf dem Sprung. Die Musik setzt ein und aus der eben noch so ruhigen Kinderschar wird ein quirliges Ensemble von Tänzerinnen und Tänzern. Und mit zunehmender Verwunderung stellt man fest, auf welcher vielfältigen Weise sich einfache Holzstühle als «Musikinstrumente» verwenden lassen. «4 und 2 – wir sind dabei» haben Musiklehrerin Andrea Pollheimer und ihre Klasse die musikalische Choreographie genannt, mit der sie morgen Samstag, 7. Februar, im Grossen Saal der Musik-Akademie Basel an der Leonhardsstrasse auftreten werden. Unter dem Motto «Musik bewegt Kinder» und im Rahmen der Festivitäten zum 50-Jahr-Jubiläum der Musik-Akademie erhalten die Besucherinnen und Besucher zwischen 14 und 17 Uhr einen spannenden Einblick in die musikpädagogische Arbeit der musikalischen Grundkurse auf Primarschulstufe.

Ein Angebot für alle Kinder

Dass die Musik wichtiger Bestandteil einer umfassenden Bildung ist, wird heute kaum jemand ernsthaft bestreiten wollen. Dementsprechend ist der Musikunterricht zu einem wichtigen Eckpfeiler des Bildungsangebotes auf allen Schulstufen in sowohl in Basel-Stadt als auch im Kanton Baselland geworden. «Die Auseinandersetzung mit Musik lässt die Kinder die Einheit von Geist,



Eine Pyramide als Höhepunkt: Für ihren Auftritt an der Musik-Akademie Basel hat die Klasse 3a des Niederholzsulhauses im musikalischen Grundkurs eine witzige Choreographie einstudiert.

Foto: Dieter Wüthrich

Seele und Körper erfahren», lautet ein Kernsatz im Lehrplan der basellandschaftlichen Primarschulen. Und im Lehrplan von Basel-Stadt heisst es: «Musik ist eine künstlerische Ausdrucksform des Menschen.»

«Im Gegensatz etwa zum Einzelunterricht an einer Musikschule haben zu den musikalischen Grundkursen alle Kinder Zugang, unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten und Grenzen der Eltern.» Das sei für sie ganz wichtig, betont Andrea Pollheimer. Und noch

zwei andere Punkte streicht die Riehener Musiklehrerin heraus: «Hier haben die Kinder die Gelegenheit, in der Gruppe zu musizieren, und ich kann innerhalb des Lehrplanes gezielt auf die musikalischen Bedürfnisse der Klasse eingehen.» Im Gegensatz zum gewöhnlichen Musikunterricht an der Schule sind für die musikalischen Grundkurse ausschliesslich Lehrkräfte mit einer spezifischen musikalischen Ausbildung verantwortlich. Diese Lehrkräfte sind auch nicht dem Ressort Schulen beim Erzie-

hungsdepartement unterstellt, sondern sie sind von der Musik-Akademie ange stellt und unterrichten in deren Auftrag. «Im Schulalltag beschränkt sich der Musikunterricht oft auf das gemeinsame Singen. Denn einige Lehrkräfte benötigen den Abteilungsunterricht, der eine vertiefte Auseinandersetzung mit einem spezifischen musikalischen Thema oder die gezielte musikalische Förderung einzelner Kinder zulassen würde, meist für andere Fächer wie Mathematik, Lesen oder Schreiben»,

beschreibt Andrea Pollheimers Kollegin Anne-Käthi Zwygart ihre Erfahrungen.

Fünf Schwerpunkte

Der Rahmenlehrplan für die musikalischen Grundkurse umfasst im Wesentlichen die fünf Bereiche «Singen und sprechen», «Elementares Instrumentalspiel», «Hören», «Tanzen und bewegen» sowie «Musikalische Begriffsbildung». Innerhalb dieses Rahmens haben die Lehrkräfte ihre eigenen Schwerpunkte zu setzen und die didaktischen Methoden den Neigungen und Fähigkeiten der Kinder entsprechend anzupassen. In diesem Zusammenhang betont Andrea Pollheimer, dass «für mich der Weg das Ziel eines erlebnisorientierten Musikunterrichts ist».

Getreu dieser Devise ist auch der Beitrag «4 und 2 – wir sind dabei» entstanden, mit dem die Klasse 3a des Niederholzsulhauses morgen Samstag in der Musik-Akademie auftreten wird. Schritt für Schritt und ohne Erfolgsdruck haben Andrea Pollheimer und ihre Klasse seit dem vergangenen November die Choreographie gemeinsam entwickelt und mit viel Kreativität auch immer wieder verändert.

Nicht selbstverständlich

Zwar ist der pädagogische Wert der musikalischen Grundkurse unbestritten, eine Selbstverständlichkeit ist das Angebot indessen nach wie vor nicht. Noch vor nicht allzu langer Zeit wurde die Grundkurslektion in der vierten Klasse aus Spargründen gestrichen und erst vor einem Jahr wieder eingeführt. Heute umfasst der musikalische Grundkurs in der ersten Klasse zwei Lektionen und in der 2., 3. und 4. Klasse jeweils eine Lektion pro Woche. Und während die Kinder ihre Choreographie mit einer Menschenpyramide auf Stühlen zum Höhepunkt führen, meint Andrea Pollheimer: «Mein Wunschtraum wäre es, dass für die musikalischen Grundkurse auf jeder Klassenstufe zwei Lektionen vorbehalten wären.»

GRATULATIONEN

Anton Niggli-Fritz zum 80. Geburtstag

rz. Morgen Samstag, 7. Februar, feiert Anton Niggli seinen 80. Geburtstag bei bester Gesundheit. Früher war der Jubilar ein begeisterter Bergsteiger. Sein jetziges Hobby ist das Rennvelofahren. Ab Frühling wird er sicher wieder im Schwarzwald auf ausgedehnten Velotouren anzutreffen sein.

Eine weitere Leidenschaft von Anton Niggli-Fritz ist das Reisen. Seinen Geburtstag feiert er dieses Jahr auf Kuba – zusammen mit seiner Frau, die zwei Tage nach ihm ebenfalls ihren 80. Geburtstag feiert.

Die Riehener-Zeitung gratuliert herzlich zum grossen Tag und wünscht Anton Niggli-Fritz weiterhin gute Gesundheit und beglückende Erlebnisse auf allen seinen Reisen und auf allen Velotouren, die er unternimmt.

Margarethe Niggli-Fritz zum 80. Geburtstag

rz. Ihren 80. Geburtstag feiert Margarethe Niggli am Montag, 9. Februar, bei bester Gesundheit.

Sie war schon immer vielseitig interessiert und hat im Alter ein grosses neues Hobby gefunden: Ihre kunstvollen Lederarbeiten finden überall grossen Anklang. Mit Begeisterung pflanzt sie ihr Gemüse und ihre geliebten Blumen an. Grosse Freude hat sie auch am Reisen in ferne Länder. Ihren Geburtstag wird sie, zusammen mit ihrem Mann, der zwei Tage vor ihr seinen Achtzigsten feiert, auf Kuba erleben.

Die Riehener-Zeitung gratuliert herzlich zum hohen Geburtstagsjubiläum und wünscht Margarethe Niggli-Fritz weiterhin viel Freude an ihren zahlreichen Hobbys, gute Gesundheit, Zufriedenheit und eine wunderbare Zeit auf Kuba.

Robert Trefzer-Baumann zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Montag, dem 9. Februar, darf Robert Trefzer-Baumann an der Bäumlihofstrasse seinen 80. Geburtstag feiern.

Die Riehener-Zeitung gratuliert dem Jubilar herzlich zu diesem Anlass und wünscht ihm auch für die Zukunft alles Gute.

... Urs Allemann

me. «Ein Gedicht ist der Versuch, auf komplizierte, aber auf die einzig überzeugende Weise «Ich» zu sagen. Tut man das in der Alltagssprache oder in Prosa, endet man oft im Geschwätz.» Das sagt Urs Allemann, Autor und Literaturredaktor, der am kommenden Dienstag auf Einladung der Arena Literaturinitiative in Riehen aus seinen beiden jüngsten Gedichtbänden «schön! schön!» und «Holder die Polder» lesen wird (siehe Seite 5).

Urs Allemann sitzt in der modern eingerichteten Wohnküche des Hauses in Bettingen, in dem er seit drei Jahren wohnt. Er erzählt, welche Wendungen ihn zum Schreiben von Lyrik brachten, seit er im Alter von sieben oder acht Jahren erste Theaterstücke verfasste und wusste, dass er «eigentlich Schriftsteller werden will». Allemann spricht schnell. Seine Sätze sind prägnant und strukturiert, unerschwinglich ist im Sprachfluss die Sprengkraft spürbar, die seinen literarischen Texten eigen ist. Sie äussert sich in einer aktiven Körpersprache, die den Stuhl, auf dem er sitzt, ächzen und knarren lässt, als wolle er sich am Gespräch beteiligen.

Bereits im Elternhaus von Urs Allemann kam dem Schreiben eine tragende Rolle zu. Sein Vater arbeitete als Journalist für eine Schweizer Zeitung, die ihn als Auslandskorrespondent nach Bonn schickte. Damals war Urs Allemann fünf Jahre alt. Die Schule besuchte er während der ersten sechs Jahre in Bonn, bis die Familie, bedingt durch einen Stellenwechsel des Vaters, nach Berlin umzog. Dort setzte Urs Allemann seine Schulzeit fort, engagierte sich in einer Arbeitsgruppe zu literarischen Themen, wo er eigene Verse unter Pseudonym einschmuggelte, um sie mit Lehrer und Schulkollegen zu besprechen. Nach der Matur zog es ihn nach Marburg, wo er Germanistik studierte. Von dort weiter nach Hannover, wo er beim renommierten Germanisten Hans Mayer promovieren wollte. Doch bei Mayer stiessen weder seine Idee, Sartres «Ekel» dem «Malte Laurids Brigge» von Rilke gegenüberzustellen, noch sein Projekt, die Sprache Adornos zu untersuchen, auf Anklang. Ernüchtert und kurz entschlossen wechselte Urs Allemann das Fach. Studierte Soziologie und Sozialpsychologie und

RENDEZVOUS MIT ...



«Die besten Einfälle für Gedichte habe ich frühmorgens». Urs Allemann, Lyriker und Literaturredaktor, vor seiner Haustür in Bettingen.

Foto: Sibylle Meyrat

engagierte sich in der Studentenbewegung. Wie viele seiner Kollegen zu dieser Zeit hat er während dreier Jahre kein einziges belletristisches Buch gelesen. Schöngest war out.

Das Bedürfnis nach «bürgerlicher» Literatur meldete sich aber bald zurück. Nach Abschluss seines Studiums bewarb er sich als Redaktor bei der Zeitschrift «Theater heute» und bekam die Stelle. Das Anforderungsprofil – trinkfest und ein Autodidakt auf dem Gebiet des Theaters zu sein – habe er bestens erfüllt. Bald zeichnete sich ab, dass ihm am Theater vor allem die Stücke selbst, also die Literatur, interessierten. Den Theaterbetrieb als Ganzes empfand er als zu routiniert. Nach zwei Jahren kündete Urs Allemann seine Stelle, mietete zusammen mit einer Freundin und einem Freund ein Haus in der Toskana, um dort, so der Plan, seinen ersten Roman zu schreiben. Das Ergebnis seiner zweijährigen Arbeit, eine vierzigseitige Erzählung unter dem Titel «Die Bedingung der Mö» – «Mö» steht für Möglichkeit und Möse –, vermochte niemanden so recht zu überzeugen. Zu kompliziert und abstrakt sei der anspielungsreiche Text, fanden seine Testleser. Rückblickend stellt Allemann lakonisch fest: «Der Schriftsteller, der ich immer schon werden wollte, war damals noch nicht geboren. Es war eher eine Fehlgeburt.»

Nach Ende seines Italienaufenthaltes zog Urs Allemann 1982 zusammen

mit seiner Frau von Hannover nach Riehen – an die Niederholzstrasse, ins Haus seines Grossvaters. Während der folgenden drei Jahre arbeitete Urs Allemann beim Karger-Verlag, übersetzte wissenschaftlich-medizinische Texte «aus miserablen unleserlichem Englisch in schlechtes Englisch». Parallel dazu schrieb er Lyrik. Anfang der Achtzigerjahre, nach der Geburt seines Sohnes Anton, sei es damit «endlich ernst geworden». Er schickte eine Auswahl seiner Gedichte an Reinhardt Stumm, den er als Redaktor von «Theater heute» kannte und der in der Zwischenzeit Feuilletonchef der «Basler Zeitung» geworden war. Und erinnert sich lebhaft an den Tag, als er nichts ahnend die Zeitung aufschlug und zum ersten Mal eines seiner Gedichte abgedruckt sah. Wenig später begann er, in derselben Zeitung auch über Lyrik zu schreiben. In einer längeren Serie besprach er wöchentlich ein Gedicht der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. 1986 kündete Allemann seine Stelle beim Karger-Verlag und wurde Literaturredaktor bei der «BaZ». Das ist er bis heute. Gleichzeitig Lyrik zu veröffentlichen und im Feuilleton über Literatur zu schreiben, brachte aber Rollenkonflikte mit sich. Nicht primär für ihn selbst, eher bekam er sie zu spüren, wenn sich einzelne Schriftstellerkollegen beklagten, ihre Bücher würden im Feuilleton der «BaZ» zu wenig unvoreingenom-

men besprochen. Allemann zog Konsequenzen und verlagerte seine Tätigkeit als Redaktor vom Schreiben über Literatur hin zur Konzeption und Betreuung des Literaturteils. Konsequenterweise setzt er sich heute dafür ein, dass seine eigenen Bücher in der «BaZ» nicht besprochen werden.

Anders als Autoren, die für eine strikte personelle Trennung zwischen Literatur, Kritik und Interpretation einstehen, erlebte Allemann das Nebeneinander seiner verschiedenen Tätigkeiten als befurchtend. Jeder Schriftsteller müsse die Fähigkeit haben, sich selber kritisch zu lesen und Kritik von anderen einzustecken. Am besten mag er Kritiken, die ihn auf etwas hinführen, was er im eigenen Werk so noch nicht gesehen hat. Das geschehe zwar sehr selten, freue ihn aber umso mehr.

Ebenso wichtig wie diese gedruckten Kritiken ist ihm der regelmässige Gedankenaustausch mit einer Gruppe von Basler Autorinnen und Autoren, die sich gegenseitig unveröffentlichte Texte vorlesen und diese besprechen. Hier erfahre er zuweilen etwas, was sich oft auch bei Lesungen zeige: Dass Leute positiv überrascht reagieren, sobald sie seine Gedichte zu hören, statt nur zu lesen bekommen. Neben ihren komplexen und oft sehr abstrakten Inhalten, die auf den ersten Blick abschrecken können, würde seine Lyrik – wie alle Lyrik – ihre sinnliche Wirkung erst voll entfalten, wenn sie laut gelesen werde.

Von grosser Bedeutung für Allemanns Schreiben war ein Kommentar von Martin Walser, der ihn nach einer Lesung aus dem Prosaaband «Öz und Kco. sieben fernmündliche Delirien» ansprach. Er sei ein toller Lyriker, habe Walser ihm gesagt, aber ein Erzähler werde er nie. Das gab ihm zu denken, als er – nach mehreren weiteren Prosatexten, darunter «Babyficker», für den er 1991 am Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb mit dem Preis des Landes Kärnten geehrt wurde – in eine tiefe Schreibkrise fiel. Über die Lyrik fand er zum Schreiben zurück. Die Lektüre von Rilke und Hölderlin regte ihn dazu an, traditionelle und antike Versformen mit gänzlich modernen Inhalten zu füllen – ein bis jetzt im deutschsprachigen Raum einmaliger Mix. In seinen beiden jüngsten Büchern erprobt ihn Urs Allemann: provokativ, raffiniert und variantenreich.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 6.2.

DORFKINO

The Ladykillers

Fünf als Streichquintett getarnte Gangster streiten sich, wer von ihnen ihre Vermieterin, eine alte, vertrauensselige Dame, umbringen muss. Kriminallustspiel der besten britischen Art. Regie: A. Mackendrick, GB 1955, 90 Min., E/d/f, ab 14 Jahren. Aufführung des Dorfkinos Riehen. Rössligasse 44 (Keller), 20.15 Uhr.
Eintritt: Fr. 8.–/12.–.

Samstag, 7.2.

TREFFPUNKT

Zollfrei-Zvieri

Treffpunkt der Gegner der Zollfreistrasse. Auf dem Gelände an der Wiese oberhalb der Weilbrücke (bei der Badi Riehen). 16 Uhr.

Montag, 9.2.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»

Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen. Pfarreiheim St. Franziskus, Äusserer Baselstrasse 168. Ab 18 Uhr.

Dienstag, 10.2.

SAMARITER

Blutspendeaktion

Zum 44. Mal führt der Samariterverein Riehen in Zusammenarbeit mit dem Blutspendezentrum SRK beider Basel eine Blutspendeaktion durch. Die Spenderinnen und Spender durchlaufen einen Administrativ- und Gesundheitscheck und erholen sich nach erfolgter Blutentnahme bei einem gemütlichen Schwatz im Samariter-Café am Buffet. Es wird dieses Mal die 6000. Spende seit 1973 erwartet. Lüschersaal im «Haus der Vereine», Baselstrasse 43. 17–20 Uhr.

LESUNG

«schenk! schenk!»

Der Lyriker Urs Allemann (siehe «Rendezvous» auf Seite 3 dieser RZ) begegnet dem Schlagzeuger Matthias Würsch. Literarisch-musikalischer Abend im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Arena Literatur-Initiative». Kellertheater der «Alten Kanzlei» (Eingang Erlensträsschen). 20.15 Uhr.
Eintritt: Fr. 10.–/Fr. 5.–.

Mittwoch, 11.2.

KONZERT

Musikschulkonzert mit «La Volta»

Konzert des bekannten Instrumental-Ensembles «La Volta» der Musikschule Reinach mit Jugendlichen im Alter von 9 bis 18 Jahren. Unter dem Titel «Musikalische Mixturen» stehen internationale Folklore und populäre Musik aus der Klassik des 16. bis 20. Jahrhunderts aus Europa auf dem Programm. Musiksaal in der Musikschule Riehen, Rössligasse 51. 18.30 Uhr.
Eintritt frei, Kollekte.

LESUNG/GESPRÄCH

Physische und psychische Gewalt im Fokus

«Ich schicke Dir meinen Schmerz – wenn Vater die Grenzen überschreitet». Behutsame Annäherung an das Thema von physischer und psychischer Gewalt an Kindern. Pia Müller-Potter liest Texte von Kathrin Denler, die sich anschliessend den Fragen des Publikums stellt. Andreashaus (Keltenweg 41). 20 Uhr.
Eintritt frei, Kollekte.

Im Reich der Pinguine



Königspinguine – faszinierende Bewohner der Antarktis.

Foto: zVg

rz. Seit 1998 haben Heiner und Rosamaria Kubny zwölf Expeditionen in die Antarktis unternommen. In ihrer Multimediashow «Im Reich der Pinguine», die am Donnerstag, 12. Februar, 20 Uhr, im Stadtcasino in Basel zu sehen ist, teilen sie ihre Faszination für diesen beinahe unberührten Erdteil mit dem Publikum. Projiziert werden ihre beeindruckenden Bilder mit elf Projektoren auf eine grosse Panorama-Leinwand. Untermalt von vielen Originalgeräuschen und der eigens dazu komponierten Musik von Martin Villiger, fehlt für das Antarktis-Feeling nur noch die Kälte. Das Publikum begegnet Seelöwen, Pinguinen, Wanderalbatrossen und Walen, die, weil sie in der Antarktis kaum natürliche Feinde haben, fast keine Scheu zeigen. Zu den spektakulären Aufnahmen gehören die Geburt eines Seeelefantens und das Schlüpfen eines Pinguins.

Eintrittspreis: Fr. 22.–/17.–. Vorverkauf: www.pinguine.ch, Tel. 01 342 36 60, Fax 01 342 36 61, Tickets im Vorverkauf um Fr. 2.– ermässigt.

KUNST Neue Sonderausstellung in der Fondation Beyeler

Francis Bacon und die Bildtradition

pd. Ab Sonntag, 8. Februar, ist in der Fondation Beyeler die neue Sonderausstellung «Francis Bacon und die Bildtradition» zu sehen. Bis 20. Juni 2004.

Die Fondation Beyeler vereinigt in dieser Sonderausstellung rund 40 Werke des englischen Malers Francis Bacon (1909–1992) mit ebenso vielen Originalen jener Künstler, die für ihn Quellen der Inspiration darstellten. Die Spanne reicht von Tizian über Velázquez und Rembrandt bis hin zu Künstlern des 19. und 20. Jahrhunderts: Ingres, Degas, Van Gogh, Picasso, Giacometti und Soutine. Ausserdem wird Bacons Verhältnis zu Film und Fotografie, beispielsweise zum Werk Eisensteins, nachgespürt.

Belegt wird die Bindung des Malers an die Bildtradition auch mit Büchern, Reproduktionen und Zeichnungen, die in seinem Londoner Atelier vorgefunden wurden.

Der Künstler verwendete als Vorlagen nicht selten mit Absicht zerschnittene oder von ihm eigenwillig bearbeitete Reproduktionen der Klassiker. Offenbar eignete sich die Tradition in banalisierter und verletzter Form besser als Ausgangspunkt für ihre letzte Transformation in Bacons Gemälden. In der Ausstellung vermitteln diese Dokumente somit in anschaulicher Weise zwischen dem subtilen Grauen von Bacons eigenen Bildern und der manchmal abgründigen

Schönheit der Werke jener Künstler, die er als seine Vorbilder akzeptierte.

Die Ausstellung wurde gemeinsam mit dem Kunsthistorischen Museum Wien organisiert und von der freischaffenden Kuratorin Barbara Steffen für beide Ausstellungsorte konzipiert und kuratiert.

Fondation Beyeler, Baselstrasse 101, 8. Februar bis 20. Juni 2004. Öffnungszeiten und Sonderveranstaltungen siehe Rubrik Ausstellungen/Galerien.

Da die Pressekonferenz über die Ausstellungseröffnung erst nach Redaktionsschluss stattfindet, folgt ein ausführlicher Bericht dazu in der nächsten RZ-Ausgabe.

KONZERT Jahresfeier des Posaunenchores des CVJM Riehen

Tänzerische und andächtige Töne

rz. Der Tanz zieht sich als Motiv durch das Programm des diesjährigen Jahreskonzertes des Posaunenchores des CVJM Riehen. Unter der Leitung von Dirigent Michael Büttner spielt das Ensemble am Samstag, 14. Februar, ab 20 Uhr in der Dorfkirche Riehen unter anderem das fünfteilige «Dances from Terpsichore» von Michael Prätorius, W. C. Handys «St. Louis Blues», den «Lazy Bones Blues» von John Phillips und «The second waltz» aus der Jazz-Suite Nummer 2 von Schostakowitsch. Zu den Höhepunkten des Programms zählen auch die zwei keltischen Lieder «Nightmate» und «Siamsa» von Ronan Hardiman und das viersätzige Werk «Cambridgeshire Impressions» von Riëks van der Velde.

Nach einer Kurzandacht von Pfarrer Eduard Abel ertönt Marc van Delfts «Invocation». Zur Bereicherung des Programms werden auch die Jungbläser des Vereins unter der Leitung von Georges Pfister das Ihrige beitragen.

Eintritt frei, Kollekte beim Ausgang.



Das Konzert in der Dorfkirche St. Martin in Riehen – hier ein Bild aus dem Jahr 2001 – gehört zu den traditionellen Höhepunkten des Vereinsjahres beim Posaunenchor des CVJM Riehen.

Foto: RZ-Archiv

PROTEST Aktionen der Zollfreistrasse-Gegner

Der Widerstand geht weiter

Der Protest gegen die Zollfreistrasse zieht weitere Kreise. Neben den Aktionen im vorgesehenen Baugelände und dem bevorstehenden Treffen mit Bundesrat Moritz Leuenberger wurde eine neue Petition eingereicht.

rz. Den «Zollfreizvieri» (jeweils samstags ab 16 Uhr im Gelände an der Wiese) gibt es zwar schon seit längerem, doch in den letzten Wochen strömten immer mehr zum wöchentlichen Treffpunkt der Gegnerinnen und Gegner der Zollfreistrasse, der von der Vereinigung «Regio ohne Zollfreistrasse» organisiert wird. Letzten Samstag waren es über hundert Personen, die sich an der Wiese trafen. Tags darauf waren es dreimal mehr, die kamen, um ihren Protest, ihre Solidarität mit Martin Vosseler auszudrücken und die gefährdeten Bäume mit Blumen zu schmücken.

Die Vereinigung «Regio ohne Zollfreistrasse» rief zu einer Demonstration auf dem Basler Marktplatz auf (angesetzt auf gestern Donnerstag, nach Redaktionsschluss).

Viel Post in dieser Sache ging in den letzten Wochen an Bundesrat Moritz Leuenberger. Denn der Ausgang des Gesprächs, das dieser am 12. Februar mit einer regierungsrätlichen Delegation des Kantons Basel-Stadt führen wird, entscheidet wesentlich darüber, wie es mit dem Projekt Zollfreistrasse weitergehen wird. Das Strassenbauprojekt sei veraltet und aufgrund wesentlicher Veränderungen der Verhältnisse seit Abschluss des Staatsvertrags 1977 seien Neuverhandlungen mit den deutschen Behörden aufzunehmen. Das wird beispielsweise in einem Brief an Bundesrat Leuenberger gefordert, der von zehn Einwohnerratsmitgliedern der Fraktion SP/Grüne und der beiden SP-Mitglieder des Gemeinderats Riehen unterzeichnet wurde. Auch WWF und Pro Natura rufen auf, an Bundesrat Moritz Leuenberger zu schreiben und ihn zu bitten, den Bau der Strasse zu verhindern.

Inzwischen hat der Basler Michael Palomino eine Petition lanciert und inert neun Tagen in Basel, Riehen, Weil

am Rhein und Lörrach im Alleingang 2057 Unterschriften gesammelt. Palomino hat die Petition beim Bundesamt für Verkehr in Bern eingereicht und Kopien an den Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt, die Bürgermeisterämter Lörrach und Weil am Rhein, das Regierungspräsidium in Freiburg im Breisgau und das Bundesverkehrsministerium in Berlin geschickt.

In seinem Petitionstext nennt Michael Palomino fünf Gründe, die gegen den Bau der Zollfreistrasse sprechen:

- Keine Umweltverträglichkeit: Das Projekt der Zollfreistrasse von 1977 sei veraltet, nicht umweltverträglich, verunmögliche die Renaturierung des Flusses Wiese, zerstöre die Badeanstalt Riehen und verlange die Fällung von 160 Bäumen für 750 Meter Strasse.
- Kein Raserlärm: Der Lärm von täglich über zehntausend Fahrzeugen inklusive 40-Tonnen-Lastwagen würde die Wohnqualität in Riehen, Weil am Rhein und Lörrach zerstören.
- Gefährdete Vogelarten: Zehn Vogelarten, die auf der roten Liste stünden, werde der Lebensraum geraubt: Pirol, Eisvogel, Mittelspecht, Grauspecht, Wendehals, Schafstelze, Zaunammer, Wasserammer, Gänseäger und Gartengräsmücke.
- Öffentlicher Verkehr: Als Alternative zur Strasse solle man durch den Ausbau von Bus- und Bahnverbindungen sowie günstigere Zoneneinteilungen den öffentlichen Verkehr fördern.
- Veloverbindung: Der Wiese-Uferweg, heute ein Dreiland-Radweg, würde durch den Zollfreistrassenbau zerstört.

Zusätzlich zu diesen fünf Gründen sei von mehreren Leuten, die die Petition unterschrieben hätten, die Gefährdung des Trinkwassers genannt worden, so Michael Palomino.

Am Sonntag, 15. Februar, ab 18 Uhr, findet bei Martin Vosselers Zeltdorf an der Wiese ein Protestfest gegen die Baumfällungen statt, die für den 16. Februar geplant sind.

Vidua-Mittagstisch

rz. Die Organisation für Verwitwete, Vidua Schweiz, Club Riehen, veranstaltet einmal monatlich jeweils an einem Freitag ab 12 Uhr einen Mittagssnack im Landgasthof Riehen.

Die nächsten Treffen finden am 20. Februar, 19. März, 23. April, 21. Mai und 11. Juni statt. Anmeldungen bis spätestens am Vortag der jeweiligen Veranstaltung nehmen Trudi Oswald (Tel. 061 641 45 61) und Margrit Günter (Tel. 061 641 30 72) entgegen.

Integrationskurs

rz. In Zusammenarbeit mit der Stiftung ECAP bietet die Gemeinde Riehen einen Integrationskurs für fremdsprachige Männer und Frauen an, die neu in der Schweiz sind und in Riehen wohnen. Der Kurs beginnt am 8. März und dauert bis am 24. Juni. Neben Intensivunterricht in Deutsch umfasst der Kurs Informationen zur beruflichen Orientierung, zum Leben in der Schweiz, zum Kanton Basel-Stadt und zur Gemeinde Riehen.

Auskunft und Anmeldung: Ruth Stöckli, Gemeindeverwaltung Riehen, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen, Telefon 061 646 82 51.

Basler Pfarreien: Patchwork-Projekt

psf. Im Frühsommer 2003 ist die Idee entstanden, ein pfarreübergreifendes «patchwork-Projekt» auf die Beine zu stellen, an welchem sich alle Frauen, die Freude an Handnähen haben, beteiligen können. Ziel ist es, bis zu Maria Himmelfahrt am 15. August 2004 einen Mantel für Maria fertigzustellen.

Das Projekt wird am Donnerstag, 12. Februar, um 14 Uhr im Pfarreiheim St. Franziskus nochmals vorgestellt, nachdem eine erste Präsentation im Oktober 2003 schon auf grosses Echo gestossen ist. Interessierte können sich melden bei Monika Hungerbühler, Frauenstelle der RKK Basel, Tel. 061 683 33 61.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

Fondation Beyeler

Baselstrasse 101
Sonderausstellung «Mark Rothko – A Centennial Celebration», bis 12. April 2004.
Sonderausstellung «Francis Bacon und die Bildtradition» mit Tizian, Velázquez, Rembrandt, Goya, van Gogh, Picasso, Giacometti, Eisenstein, vom 8. Februar bis 20. Juni 2004.
Führungen Dienstag, 15–16 Uhr; Mittwoch, 17.30–18.30 Uhr; Donnerstag und Freitag, 15–16 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13 Uhr.
«Kunst am Mittag» über Francis Bacons «Head II», 1949, am Mittwoch, 11. Februar, 12.30–13 Uhr.
«Architektour», Führung zur Museumsarchitektur von Renzo Piano, am Mittwoch, 11. Februar, 18–19 Uhr.
Alle Sonderveranstaltungen auf Voranmeldung über Telefon 061 645 97 20 oder via E-Mail unter fuehrungen@beyeler.com.
Öffnungszeiten: Mo–So 10–18 Uhr, Mi bis 20 Uhr. Eintritt: Fr. 18.–/16.–, Kinder/Jugendliche von 10 bis 16 Jahre Fr. 6.–, Studierende bis 30 Jahre Fr. 10.–, Kinder bis 10 Jahre gratis.

Spielzeugmuseum,

Dorf- und Rebbaumuseum

Baselstrasse 34
Dauerausstellung: Riehener Dorfgeschichte, Wein- und Rebbau, historisches Spielzeug.
Geöffnet: Mi–Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr.
«Ausverkauf im Museum»: Ein Teil des Shop-Sortiments wird günstig verkauft (bis 15. Februar).

Galerie Mazzara

Gartengasse 10

«Die Baustelle» – eine Rauminstallation von Martin Cleis, Lukas Rohrer, Ruedy Schwyn und Sven Zbinden. Bis zum 15. Februar.
Öffnungszeiten: Di–Fr 14–18 Uhr, Sa 10–17 Uhr, jeweils sonntags ab 13 Uhr Eröffnung der neu eingerichteten «Baustelle» und an vier Sonntagen um 14 Uhr Live-Intervention. Weitere Informationen zum Programm im Internet (www.galeriemazzara.ch) oder unter Tel. 061 641 16 78.

Kunst Raum Riehen

Baselstrasse 71

Retrospektive zum Basler Maler Karl Moor (1904–1991).
Öffnungszeiten: Mi–Fr, 13–18 Uhr, Sa/So, 11–18 Uhr. Führung mit dem Kunsthistoriker Beat Trachler am Sonntag, 15. Februar, 11 Uhr. Ausstellung bis 22. Februar.

Galerie Monfregola

Baselstrasse 59

Bemalte Porzellan-Bildplatten von Evelyne Wolf und ihren Schülerinnen, präsentiert in individuellem Rahmen des Ateliers Monfregola. Öffnungszeiten: Mo–Fr 14–18.30 Uhr, Sa 10–17 Uhr. Nur noch bis 7. Februar 2004.
Nächste Ausstellung: Bilder von Fritz Meier (14.–28. Februar).

Chrischona-Museum

St. Chrischona, Bettingen

Dauerausstellung: Ölbilder und Miniaturen aus dem Nachlass von Christian Friedrich Spittler, Jerusalemer Tempelbergmodell von Conrad Schick.
Geöffnet an Sonn- und Feiertagen, 13–17 Uhr.

Galerie Lilian André

Gartengasse 12

Künstler der Sammlung Dolinar (naive kroatische Hinterglasmalerei).
Öffnungszeiten: Di–Fr 13–18 Uhr, Sa 10–17 Uhr, So 13–16 Uhr. Nur noch bis 8. Februar.
Nächste Ausstellung: Daniel Depoutot – Bilder und bewegliche Objekte (13. Februar bis 21. März).

«Wenn Vater die Grenzen überschreitet»

ak. Der Andreassverein lädt zu einem in der Gesellschaft immer noch tabuisierten Thema ein. Es geht um eine behutsame Annäherung an das Thema von physischer und psychischer Gewalt und Missbrauch an Kindern. Ein betroffener Mensch versuchte, mit selbstverfassten und ergeifenden Texten schwere Erlebnisse zu verarbeiten. Diese Texte werden von einer nahe stehenden Person vorgelesen, die betroffene Person wird zugegen sein und am Gespräch teilnehmen. Die Lesung, zu der auch biblische Texte gehören, wird mit Musik umrahmt.

Der Anlass unter dem Titel «Ich schicke Dir meinen Schmerz – Wenn Vater die Grenzen überschreitet» findet am Mittwoch, 11. Februar, um 20 Uhr im Andreashaus (Keltenweg 41) statt.

Eintritt frei.

Graue Panther: Pflege im Alter

rz. «Wer pflegt uns gegen Ende unseres Lebens, wenn wir Hilfe brauchen?» Diese Frage steht im Mittelpunkt der nächsten Monatsversammlung der Grauen Panther vom Montag, 9. Februar, 14.30 Uhr im Restaurant «Rheinfelderhof» in Basel (Eingang Hammerstrasse 61, 1. Stock). Die Gastreferentin Annemarie Kesselring lehrt als Professorin Pflegewissenschaften an der Universität Basel. Gesprächsleiterin ist Angeline Fankhauser. Die Grauen Panther suchen ausserdem Leute, die Deutschunterricht für Asylsuchende vermitteln können. Auskünfte gibt Denise Chervet von der Comedia (Tel. 079 706 13 18).

AUS DEM EINWOHNERRAT

VOLKSANREGUNG Bericht der Petitionskommission

Wasserhahn für den Wenkenpark

rs. Im Dezember war das Traktandum aus Zeitgründen verschoben worden, im Januar wurde der Bericht der Kommission für Petitionen und Volksanregungen zur Volksanregung betreffend «Trinkwasseranschlüsse im Wenkenpark» behandelt.

Kommissionspräsidentin Annemarie Pfeifer sprach zunächst allgemein zur Behandlung des neuen Instrumentes einer Volksanregung. Schon bei der Behandlung der ersten fünf Volksanregungen habe sich gezeigt, dass man nicht jede Volksanregung gleich behandeln könne. Einerseits könne sich die Kommission vertieft mit einem Thema befassen und Vorschläge zur Lösung machen, andererseits könne die Kommission eine Überweisung zum Beispiel an eine Sachkommission beantragen. Auf jeden Fall sei eine Volksanregung ein stärkeres Instrument als eine Petition, denn bei einer Volksanregung, die im Gegensatz zu einer Petition eine Mindestanzahl von hundert Unterschriften kenne, müsse nach spätestens zwei Jahren ein Bericht oder eine Massnahme erfolgen. Ausserdem müsse eine Volksanregung im Prinzip ein einzelnes Anliegen formulieren und dieses müsste im Zuständigkeitsbereich des

Einwohnerates liegen. Diese Bedingungen seien schon bei den ersten fünf Volksanregungen nicht immer gegeben gewesen, seien doch teils mehrere Anliegen vermischelt und teils Forderungen gestellt worden, die ausserhalb des Zuständigkeitsbereiches des Einwohnerates lägen. Die Kommission sei der Meinung, dass die Anliegen jeder Volksanregung in geeigneter Form zu bearbeiten seien, egal, ob die Kriterien streng genommen alle erfüllt seien oder nicht.

Die Forderung nach einem Trinkwasseranschluss im Wenkenpark sei ein Anliegen, das nicht im Zuständigkeitsbereich des Einwohnerates liege. Deshalb habe die Kommission die Volksanregung in eine Petition umgewandelt und schlage dem Gemeinderat die Realisierung eines Projektes vor, das etwa 16'000 Franken kosten dürfe und das der Gemeinderat in eigener Kompetenz realisieren könnte.

Alle Fraktionen äusserten sich positiv zum vorgeschlagenen Projekt einer Trinkwasserstelle beim Spielplatz Wenkenpark. Die Anträge der Kommission wurden einstimmig gutgeheissen. Damit wird der Gemeinderat gebeten, beim Spielplatz Wenkenpark eine Trinkwasserstelle einzurichten.

VOLKSANREGUNG Bericht der Petitionskommission

Rückweisung an die Kommission

rs. Die Kommission für Petitionen und Volksanregungen habe lange diskutiert, wie sie bei der Behandlung der Volksanregung «Keine Verkehrspolitik für Kamele» vorgehen sollte, liess Kommissionspräsidentin Annemarie Pfeifer durchblicken. Die Volksanregung vermische verschiedene Forderungen und betreffe Bereiche sowohl aus dem Zuständigkeitsbereich des Einwohnerates als auch aus dem Zuständigkeitsbereich des Gemeinderates. Die Volksanregung erfülle die Kriterien gemäss Gemeindeordnung nicht, das Thema Verkehr sei aber wichtig. Die Kommission habe sich entschlossen, die Anliegen der Volksanregung der Sachkommission «Siedlungsentwicklung, Verkehr, Versorgung und Umwelt» zur Beratung zu übergeben.

Mit diesem Vorgehen zeigte sich Niggi Benkler (CVP) nicht einverstanden. Der vorliegende Bericht sei zurückzuweisen. Die Petitionskommission solle die Forderungen der Volksanregung prüfen und abklären, ob sich daraus parlamentarische Aufträge formulieren liessen. Mit diesem Mittel des Parlamentes könnten Vorschläge gemacht werden, die sowohl in der Zuständigkeit des Einwohnerates als auch in der Zuständigkeit des Gemeinderates lägen.

Ebenfalls für eine Rückweisung plädierte Ursula Stuck (SP) im Namen der Fraktion SP/Grüne, allerdings mit einer anderen Begründung als ihr Vorredner. Die Petitionskommission habe im Gefü-

ge der Gemeinde eine Art Ombudsfunktion für die Bevölkerung. Es sei deshalb an der Petitionskommission, die Anliegen einer Volksanregung auch sachlich zu beurteilen – allenfalls nach Einholung einer Stellungnahme der entsprechenden Sachkommission. Die Behandlung einer Volksanregung nur durch eine Sachkommission sei für sie nicht der richtige Weg.

Hans-Rudolf Lüthi (DSP) unterstützte den Antrag der Petitionskommission, die Volksanregung durch die zuständige Sachkommission beraten zu lassen. Diese sei dann auch befugt, gegebenenfalls konkrete parlamentarische Anträge vorzuschlagen. Eduard Rutschmann (SVP) unterstützte Lüthi's Standpunkt. Urs Soder (FDP) sagte, dies sei eine juristische Frage. Rolf Brüderlin (LDP) unterstützte den Vorschlag von Niggi Benkler und Rita Altermatt Hädener (Grüne) jenen von Ursula Stucki. In der Eventualabstimmung, in welcher Weise nach einer Rückweisung zu verfahren sei, entschied sich der Rat mit 22:9 Stimmen für den Antrag von Ursula Stucki und gegen jenen von Niggi Benkler. Mit 27:9 Stimmen stimmte der Rat einer Rückweisung zu und entschied sich damit gegen eine Überweisung an die zuständige Sachkommission. Damit ist die Petitionskommission nun beauftragt, zur Volksanregung «Keine Verkehrspolitik für Kamele» einen Bericht mit konkreten Vorschlägen auszuarbeiten.

Auf einen Blick

Einwohneratssitzung vom 28. Januar 2004

rs. Präsident Werner Mory begrüsst die neuen Ratsmitglieder Andrea Pollheimer (SP) und Lukas Baumgartner (SP) und gratuliert Christine Locher-Hoch (FDP) und Matthias Schmutz (VEW) zu ihren neuen Mandaten im Grosse Rat nach den Rücktritten von Fritz Weissenberger und Kaspar Gut aus dem Kantonsparlament.

Gemeinderat Marcel Schweizer beantwortet die Interpellation von Jürg Sollberger (VEW) betreffend «Liestaler Eisenbahnbrücke für Riehen?». Gemeindepäsident Michael Raith antwortet auf die beiden Interpellationen von Thomas Strahm (LDP) betreffend Kantonale Verwaltungsreform und betreffend «La Charmille». Die Anzüge von Peter Zinkernagel (LDP) betreffend Lehrlingsausbildung als Eignungs- und Zuschlagskriterium bei öffentlichen Vergaben und von Roland Engeler-Ohnemus (SP) betreffend Quartierentwicklung Lörracherstrasse werden an den Gemeinderat überwiesen.

Die Kommission für Volksanregungen und Petitionen legt ihren Bericht zur Petition betreffend Trinkwasseranschlüsse im Wenkenpark vor. Der Rat folgt den Anträgen der Kommission und bittet damit den Gemeinderat, dieses Frühjahr eine Trinkwasserstelle beim Spielplatz Wenkenpark einzurichten.

Die Volksanregung «Keine Verkehrspolitik für Kamele» wird an die Kommission für Petitionen und Volksanregungen zurückgewiesen. Sie solle einen Bericht mit Empfehlungen erstellen. Die Kommission hatte eine Überweisung der Volksanregung an die Sachkommission «Siedlungsentwicklung, Verkehr, Versorgung und Umwelt» beantragt.

Der Rat bewilligt einen Kredit von 1,54 Millionen Franken für die wärmetechnische Sanierung des Werkhofgebäudes der Gemeinde am Haselrain 65. Der Rückweisanspruch der SVP unterliegt mit 4:34 Stimmen. Ein Antrag der LDP, auf die Solaranlagen an der Gebäudehülle und auf dem Dach zu verzichten (Kreditkürzung auf 1,04 Millionen Franken) und ein Antrag der SVP, auf die Solaranlagen und die Sanierung des Publikumsbereiches zu verzichten (Kürzung auf 900'000 Franken), werden abgelehnt.

Bei Nachwahlen für die aus dem Rat zurückgetretenen Monika Prack Hopfen (SP) und Nelli Spillmann-Erdin (SP) wurden die Ratsneulinge Lukas Baumgartner (SP) und Andrea Pollheimer (SP) beide in die Reformkommission und in die Sachkommission für Kultur, Aussehenbeziehungen und Dienste gewählt. In die Wahlprüfungskommission gewählt wurde Roland Lötscher (SP).

Werner Mory gibt bekannt, dass Heiner Wohlfart von Christine Locher-Hoch per 1. Februar das Fraktionspräsidium der FDP übernimmt.

INTERPELLATION Vandalismus auf dem Charmille-Areal

Verwaltungsgericht wies Rekurs ab

rs. Ein Garagenbrand am 22. Januar am Rand des ehemaligen Charmille-Areals, der im Sommer zu einer grösseren Katastrophe hätte führen können, aber glimpflich ausging, war Anlass für eine Interpellation von Thomas Strahm (LDP) zum dort geplanten Neubau von vierzig Wohnungen. Das nun seit rund zwei Jahren brachliegende Areal mit der Ruine des früheren Altersheims «La Charmille» werde für Vandalenakte und als Abfalldeponie missbraucht und stelle eine Gefahr dar.

Gemeindepäsident Michael Raith führte in seiner Antwort aus, dass die Gemeinde für die Sicherheit auf privaten Parzellen nicht die zuständige Instanz sei. Sie habe die Entwicklungen dort aber auch mit Besorgnis registriert und habe das Bauinspektorat als zuständiges Aufsichtsorgan und die Eigentümer kontaktiert. Der geplanten Wohnüberbauung stehe der Gemeinderat positiv gegenüber. Sie nehme auf die Rahmenbedingungen in idealer Weise Rücksicht. An bevorzugter Wohnlage seien Wohnhäuser projektiert, die zusammen mit dem schützenswerten Baumbestand ein vorzügliches Ensemble ergeben würden.

Die vom Interpellanten kritisierte Erschliessung über den Hinterengeliweg, einen Hohlweg, bezeichnete Raith als städtebaulich, naturschützerisch und verkehrstechnisch bessere Variante als eine Erschliessung über die Inzlingerstrasse, wie sie Thomas Strahm vorgeschlagen hatte. Ein parallel eingereichtes generelles Baubegehren für eine Erschliessung über die Inzlingerstrasse sei vom Bauinspektorat zudem nicht bewilligt worden, weil die Stadt-



Auf dem Areal des ehemaligen Jüdischen Altersheims «La Charmille» – hier ein Bild aus der Zeit, als das Heim in Riehen noch in Betrieb war – soll eine Wohnüberbauung entstehen.

Foto: RZ-Archiv

gärtnerei dazu ablehnend Stellung genommen habe. Der Hohlweg-Charakter des Hinterengeliweges bleibe auch nach der Erschliessung der neuen Wohnsiedlung weitgehend erhalten.

Die Verzögerungen zwischen Auszug des Altersheims und Baubeginn seien auf einen mit fadenscheinigen Argumenten begründeten Rekurs eines Anwohners gegen den Linien- und Erschliessungsplan Hinterengeliweg zurückzuführen. Das Verwaltungsgericht habe nun am 13. November 2003 diesen Rekurs abgewiesen. Die Kaufverhandlungen zwischen dem heutigen Besitzer, dem Jüdischen Heim «La Charmille», und der Coop-Personalversicherung Basel, die als Bauherrin des Projektes auf trete, seien angesichts des unsicheren Ausgangs der Rekursbehandlung sis-

tiert gewesen, sollten nun aber demnächst wieder aufgenommen werden.

Thomas Strahm hatte in seiner Interpellation kritisiert, dass sich beim Charmille-Areal ein in die Strasse eingelassener Hydrant befände, der durch Schnee oder parkierte Autos je nachdem im Notfall schwer zugänglich sein könnte. Michael Raith meinte, dass die Feuerwehr die Hydrantenstandorte kenne und sich im Notfall wohl kaum von einem parkierten Auto daran hindern lasse, sich Zugang zu einem benötigten Hydranten zu verschaffen. Aus Gründen der Sicherheit habe sich der Gemeinderat aber entschieden, in Zukunft Überflurhydranten zu propagieren. Von den IWB liege eine mündliche Zusage vor, in Zukunft bei Strasseninstandstellungen vermehrt Überflurhydranten zu installieren.

INTERPELLATION Keine Liestaler Brücke für Riehen

«Frenkenbrücke nicht geeignet»

rs. In einem Anzug hat Jürg Sollberger (VEW) angeregt, in Verlängerung des Erlensträsschens eine Brücke für Fussgänger und Velofahrer über die Wiese zu errichten. Im Rahmen seines Berichtes zu unerledigten Anzügen kündigte der Gemeinderat in der Novemberabstimmung des Einwohnerates an, dass eine solche Verbindung im Jahr 2007 realisiert werden solle. Als nun Jürg Sollberger vernahm, dass die Liestaler Frenkenbrücke als Eisenbahnbrücke ausgedient hat und ein Abnehmer dafür gesucht wird, stellte er sich die Frage, ob sich diese 1854 erstellte Gitterwerkfachbrücke, deren Konstruktion an einem neuen Standort unter Denkmalschutz gestellt würde, nicht für die geplante Fussgänger- und Veloverbindung in Riehen eignen würde.

In seiner Antwort auf die entsprechende Interpellation Jürg Sollbergers führte Gemeinderat Marcel Schweizer aus, dass eine Montage der Brücke rein aus technischer Sicht wohl möglich wäre, dass die Konstruktion aber einer vermutlich kostspieligen Totalsanierung

unterzogen werden müsste. Ausserdem handle es sich um eine Brückenkonstruktion, die für die Überquerung eines tiefen Einschnittes gedacht sei, nicht eines flachen Flussbettes wie bei der Wiese. Der Untergurt der Brücke würde am vorgesehenen Standort in Riehen nur fünfzig Zentimeter Platz bis zum Flussbett lassen und die Brückenpfeiler kämen direkt am unteren Böschungsfuss beziehungsweise im Bachbett der Wiese zu liegen und müssten sehr tief fundiert werden.

Laut ersten Kostenschätzungen käme eine neue Brücke an jenem Ort nicht teurer zu stehen als die Verlegung der Frenkenbrücke von Liestal nach Riehen, wobei die Unterhaltskosten der historischen Eisenbahnbrücke jene einer neuen Brücke um ein Vielfaches übersteigen würden. Aus all diesen Gründen habe der Gemeinderat entschieden, dass die Verlegung der Frenkenbrücke nach Riehen nicht in Frage komme. Er hoffe aber, dass für die älteste Eisenbahnbrücke der Schweiz ein anderer, dafür angemessener Standort gefunden werden könne.

INTERPELLATION Folgen der Ablehnung des NPM im Kanton

Kein Einfluss auf Riehener Reform

rs. Nachdem der Grosse Rat am 14. Januar mit 61:56 Stimmen die Einführung der wirkungsorientierten Verwaltungsführung in allen Bereichen der Kantonsverwaltung abgelehnt hatte, reichte Thomas Strahm (LDP) im Einwohnerrat eine Interpellation ein, die nach den Folgen dieses kantonalen Entscheides für die Riehener Reform fragt.

In seiner Antwort hielt Gemeindepresident Michael Raith fest, dass New Public Management keine fixe Patentlösung sei, sondern dass jedes Gemeinwesen bezüglich politischer Steuerung und Verwaltungsführung Lösungen erarbeiten müsse, die zur eigenen Situation passen würden. Ausserdem habe eine Gemeinde andere Aufgaben zu erfüllen und weise eine andere Organisation auf als ein Kanton. So weise das bisher für den Kanton entwickelte Steuerungsmodell wesentliche Unterschiede zur Riehener Reformlösung auf. Zum Beispiel schlage das kantonale Modell die Aufteilung in 140 Produktgruppen vor und

verzichte auf Leistungsaufträge mit Wirkungs- und Leistungszielen. Die Wirkungsziele sollten stattdessen in den Politikplan gepackt werden.

Die neue Riehener Gemeindeorganisation nach «Prima» sei vom Regierungsrat genehmigt und habe durchaus Platz in den kantonalen Rahmenbedingungen, denn die Gemeindeautonomie beinhaltet auch eine Organisationsautonomie. Der Gemeinderat gehe nicht davon aus, dass die Zusammenarbeit mit den kantonalen Stellen durch die vorläufig weiterbestehenden Unterschiede in der Staatsorganisation leiden könnte.

Die Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Kanton habe sich in den vergangenen Jahren positiv entwickelt, betonte Michael Raith. Die Überwindung von Schnittstellen sei eher innerhalb des Kantons ein Thema, weil sich das Kantonsparlament vorerst aus dem Reformprozess ausgeklinkt habe.

Das neue Riehener Rechnungsmodell sei punkto Abschreibungen, kalku-

Werkhof wird saniert

rs. Bei der Beratung des Kredites von 1,54 Millionen Franken zur Sanierung des Werkhofgebäudes der Gemeinde am Haselrain 65 ergab sich eine Diskussion, ob die vorgeschlagenen Solaranlagen an der Fassade und auf dem Dach einerseits und die Umgestaltung des Publikumsbereiches andererseits gerechtfertigt seien. Die wärmetechnischen Sanierungsmassnahmen waren unbestritten. Der Antrag der SVP auf Überweisung der Vorlage an die zuständige Sachkommission wurde mit 4:34 abgelehnt. Die LDP stellte den Antrag, den Kredit auf 1'040'000 Franken zu kürzen und auf die Solaranlagen zu verzichten. Die SVP ging weiter und wollte zusätzlich zu den Solaranlagen auch auf die Umgestaltung der Kundenzone verzichten und beantragte eine Kürzung des Kredites auf 900'000 Franken. Der LDP-Antrag wurde dem SVP-Antrag mit 28:4 Stimmen vorgezogen. In der Schlussabstimmung entschied sich der Rat aber dann doch mit 24:14 Stimmen für das gemeinderätliche Projekt inklusive Solaranlagen und Umgestaltung der Kundenzone. Damit hat der Rat einen Kredit in der Höhe von 1,54 Millionen Franken genehmigt.

latorische Zinsen und Darstellung der Bilanz konsequenter, als die vom Kanton verfolgte Lösung. Auf gesamtschweizerischer und internationaler Ebene liege die Riehener Lösung aber keineswegs schräg in der Landschaft. Der Gemeinderat sei der Meinung, dass mit klaren Facts und offener Information bezüglich der Finanzlage besser über Begehrlichkeiten verhandelt werden könne als mit defensiven Reaktionen auf Vermutungen und Unterstellungen zur Riehener Finanzlage von aussen.

Das vorläufige Scheitern einer umfassenden Basel-Städter Verwaltungsreform stelle den Riehener Weg in keiner Weise in Frage, fuhr Michel Raith fort, zumal es sich in Riehen nicht um eine reine Verwaltungsreform handle. Ohne Zweifel werde es bei der Umsetzung der Reform in der Praxis zu Nachbesserungen und Verfeinerungen kommen müssen. Zum jetzigen Zeitpunkt sehe der Gemeinderat aber noch keinen Anlass für Korrekturen.

VORFASNACHT Das «Charivari» überzeugt einmal mehr mit brillanten fasnachtsmusikalischen Darbietungen

Von Fasnachtsfreuden und Männerleiden



Zartes, aber vergängliches Liebesglück: Anja verlässt Larvenmacher Scharli nach einer einzigen Liebesnacht. Dieser verfällt daraufhin dem Alkohol und ...

Beginnen wir für einmal mit dem Schluss. Der kommt im diesjährigen «Charivari» doch ziemlich abrupt daher. So ungelentk etwa wie Männer es häufig sind, wenn sie von ihren eigenen Gefühlen überwältigt werden. Und dies passiert Scharli (Daniel Buser), dem «Larvenmacher» (so lautet auch der Titel des Stücks), im Verlauf des Abends ziemlich häufig. Grund für Scharlis emotionale Selbstbeweihräucherung ist – wie könnte es bei Männern auch anders sein – eine Frau. Anja (Yangzom Brauen), seine kurzzeitige Atelierassistentin und flüchtige Liebe, verlässt ihn noch in der ersten Liebesnacht. Der Preis, den der mit Kathrin (Pascale-Viviane Flückiger) verheiratete Scharli für diesen Seitensprung bezahlen muss, ist hoch – seine Frau verlässt ihn und eröffnet mit Scharlis Gehilfen Pauli (Roland Herrmann) ein eigenes Larven-

atelier. Weniger über den Verlust seiner Frau, als über jenen seiner Kurzzeitliebe kommt Scharli nicht hinweg. Er flüchtet sich – auch das typisch männlich – in den Dauersuff. Und trift dabei vor Selbstmitleid. Erlöst wir er schliesslich nur halbwegs. Denn als er nach 20 Jahren die Hoffnung auf ein Lebenszeichen von Anja längst aufgegeben hat, begegnet er Tobi (Felix Banholzer). Dieser bringt ihm zwar die Larve zurück, die Scharli einst zusammen mit Anja gemalt hat und die diese bei ihrem abrupten Abgang mitgenommen hat. Anja selbst kommt indessen nicht mehr zurück. So bleiben Tobi (!) und die Larve Scharlis einzige Erinnerungen an jenen kurzen Moment des Glücks.

Eingebettet ist diese Herz-Schmerz-Story in einen fasnachtsmusikalischen Rahmen, der einmal mehr neue Standards im Basler Vorfasnachtsprogramm



... im Delirium glaubt er, die Larven an den Wänden seines Ateliers hätten sich selbst zum Leben erweckt und tanzten einen fasnächtlichen Reigen um hin herum.



Burhan Öcal untermalt symbolisch den Liebesakt zwischen Scharli und Anja.

setzt. Ob das im Verlauf des Stücks immer wiederkehrende und dabei immer wieder neu interpretierte «Nunnefirzli», ob das fulminant-leidenschaftliche Trommelduell zwischen Edith Habraken und dem türkischen Perkussionisten und Weltmusiker Burhan Öcal, ob die perlenden Piccololäufe der Gruppe «Jetz Paggis» und der «Sans Gène», ob die virtuosen und illuminierten Wirbel der Tambourenformation «Chriesibuebe» oder auch der krachsymphonische Auftritt der «Fassadeschränzer» – das alles ist wieder Fasnachtsmusik vom Feinsten, wie wir es uns vom «Charivari» schon immer gewohnt waren.

Einziger Schwachpunkt der diesjährigen Ausgabe – der Schnitzellbang, diesmal die «Schörloggs». Wiewohl gut gesungen, bleibt er wie schon in früheren Jahren ein Fremdkörper im Ablauf des Stücks.

Dieter Wüthrich



Die Tambourenformation «Chriesibuebe» zündet mit ihren illuminierten Schlägern ein wirbelndes Feuerwerk.

Fotos: Philippe Jaquet

Über das Risiko, sich in Basel-Stadt um eine Stelle zu bewerben

In der Rieherer Zeitung vom 23. Januar wird über den unsäglichen Wahlvorgang bei der Besetzung der Rektoratsstellen für die Landschulen berichtet. Dass das gewählte Verfahren sich als untauglich erwiesen hat, ist offensichtlich und auch den Beteiligten klar geworden. Den Recherchen der RZ ist weiter zu entnehmen, dass es die wahlempfehlende Behörde nicht dabei bewenden liess, dem Regierungsrat einen Wahlvorschlag zu unterbreiten, sondern sich bemüht, das als «Rechtfertigung» ihres Antrages Mitbewerberinnen/Mitbewerber zu diffamieren. Doch nicht genug der Missgriffe: Wer glaubt, ein an den Regierungsrat (und nur an ihn) gerichtetes Schreiben werde vertraulich behandelt, der irrt. Das als vertraulich taxierte Papier wird heute in der Öffentlichkeit herumgereicht, mit unakzeptablen Folgen für die Betroffenen.

Es darf doch nicht sein, dass jemand, der sich beim Kanton um eine Stelle bewirbt, Gefahr läuft, öffentlich verunglimpft zu werden.

Verena und Gerhard Kaufmann, Riehen

Geschmacklose Betonkonstruktion

Anlässlich der Museumsnacht, von der wir mehr als begeistert waren, sahen wir auf dem Friedhof Hörnli eine eigenartige weisse Wabenwand mit farbigen Laternen. Wir amüsierten uns sehr bei der Vorstellung, was das sein könnte. Dann haben uns aber die durchgeführten Erkundigungen total schockiert. Wie ist es möglich, eine so kalte und geschmacklose Betonkonstruktion für Urnengräber aufzustellen? Wie soll so eine besinnliche und menschenwürdige Bestattung überhaupt möglich sein? Auch bei Platzmangel hätte es sicher eine andere Lösung geben können.

Béatrice Gerber, Riehen

Zollfreie Strasse – eine lange Geschichte

Der erste Staatsvertrag mit Deutschland im Hinblick auf die Erstellung einer zollfreien Verbindung zwischen Lörrach und Weil stammt aus dem vorletzten Jahrhundert, aus dem Jahre 1852, als der Verkehr mit Ross und Wagen über die damaligen Strassen rollte.

Während des Ersten Weltkriegs, zwischen 1914 und 1918, wurde aus

strategischen Gründen zwischen Lörrach und Weil durch den Tüllinger Hügel ein Bahntunnel gebaut. Heute fahren die SBB-Züge der Regio Linie S5 durch diesen Tunnel von Lörrach nach Weil und zum Badischen Bahnhof und zurück.

Die Pläne für die so genannte Zollfreie Strasse aus den 1970er-Jahren waren immer umstritten, wurden aber von den Politikern beider Länder als staatsvertragserfüllend angeschaut. Jedenfalls hätte die Bundesrepublik Deutschland längst mit einem Tunnel eine zollfreie Strasse von Weil nach Lörrach bauen können, genau wie anfangs des 20. Jahrhunderts die Bahnstrecke aus strategischen Gründen möglich war.

Nach heutigen verkehrstechnischen und umwelterhaltenden, finanziellen und politischen Erkenntnissen sind die Pläne und diese Strasse von der Zeit eingeholt worden. Die einmalig schöne Landschaft dem Fluss Wiese entlang muss geschont werden.

Aus diesen Gründen erkläre ich mich mit Umweltschützer Martin Vosseler und allen, die nicht aufgeben, solidarisch und gebe die Hoffnung auf eine vernünftige Lösung nicht auf.

Birgitta Albrecht-Lachenmeier, Riehen

Sinnvollere Projekte prüfen

Es ist Tatsache, dass mit dem Bau der Zollfreistrasse die letzte im Kanton Basel-Stadt noch verbleibende, unvergleichbar schöne Auenlandschaft und die Lieblichkeit des Schlipfs verloren gehen. An den Wochenenden sowie auch unter der Woche suchen viele Spaziergänger Erholung in diesem Kleinfeld, das in der Grünzone liegt. Speziell im Frühling, aber auch im Herbst lockt es sehr viele Besucher an. Die für den Schlipf so oft auffällige Wärme lässt uns vom Mittelmeer träumen. Der Auenwald und der Schlipf beherbergen noch zahlreiche seltene und vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten.

Mein Mann und ich sind Mitglieder der Ornithologischen Gesellschaft Basel. Auf deren Exkursionen im Frühling am Schlipf nach der Rückkehr der Brutvögel können um die fünfzig Vogelarten beobachtet und bestimmt werden. Speziell in diesem Teil, wo jetzt gerodet werden soll, ist noch der äusserst seltene, stark gefährdete Pirol heimisch, wo er auch jedes Jahr erfolgreich brütet. Er steht auf der roten Liste der bedrohten Vogelarten. Sein melodisches «Düle dü» wird für immer verstummen, auch der Eisvogel (rote Liste) wird aus dieser einzigartigen Auenlandschaft verschwinden. Nicht weit vom Auengebiet entfernt

LESERBRIEFE

am Schlipf brüten seit drei Jahren wieder erfolgreich der Wendehals und die Zaunammer. Beides sind Arten, die auf Störungen empfindlich reagieren; es gibt sie im Kanton Basel-Stadt nur noch hier und sie sind ebenfalls vom Aussterben bedroht (rote Liste).

Martin Vosseler, der Basler Arzt und Umweltaktivist, in seinem lebensbedrohlichen Hungerstreik gibt dieser einmaligen Tier- und Pflanzenwelt eine Stimme und versucht uns zu sensibilisieren, dass der mit der am 16. Februar 2004 beginnenden Fällung der Bäume unnötige und alles zerstörende Strassenbau noch im letzten Moment aufgehalten werden kann zu Gunsten dieser schützenswerten Natur.

Wir bitten Politiker und Experten, sinnvollere Projekte zu prüfen, zum Beispiel die Förderung des öffentlichen Verkehrs.

Margarete und Nello Osellame-Bläsi, Riehen

Für die Menschen

Das Gezerre um die Zollfreistrasse nimmt allmählich fundamentalistische Züge an. Ich bitte die Redaktion, in Zukunft die jeweilige Adresse der Opponenten anzugeben. Es ist billig und wenig überzeugend, gegen die neue Strasse zu schreiben, wenn man weit von der Baselstrasse entfernt wohnt. In meinen Augen geht es um eine Güterabwägung: entweder man will Menschen schonen oder Bäume und Grünfläche. Ich bin für die Menschen.

Gerhard Baschang, Bettingen

Kurze Erlen?

Erlen gibt es in den Langen Erlen nicht viele; sie sind an nahes Grundwasser, an Sicker- oder Stauwasser gebunden. Gehen Sie am Schwimmbad Riehen dem Weilteichweg entlang Richtung Grenze, so finden Sie neben Weiden und Eschen auch Schwarzerlen (*Alnus glutinosa*). Ausser den bekannten Erlenäpfchen, die gerade im Winter gut zu sehen sind, gibt es noch ein weiteres Merkmal: Die Knospen haben einen zartvioletten, weisslich bestäubten Farbton. Es ist eine eigenartig verschwiegene Stimmung hier. Selbst das Murren des Baches, des Weilmühlenteichs, ist wie in einer Hülle verborgen. Hier liegen auch abgebrochene Äste am Boden, Zweige, die fallreif geworden sind und die ein Windstoss frisch vom Baum geholt hat.

An einem dieser Erlenäste, die ich mit nach Hause nahm, fand sich, sichtbar geworden im mikroskopischen Präparat, ein winziger Pilz; beim äusserlichen Betrachten des Zweiges sieht

man nichts, höchstens eine schwache, halbmillimetergrosse Wölbung der Rinde. Dieser Pilz, ein Schlauchpilz, lebt jetzt, im Winter, wo alles tot scheint, verborgen unter der Rinde, von aussen unsichtbar, aber er lebt, kommt zur Reife, bildet seine Sporen aus. Weder aus dem Elsass, von Baden-Württemberg noch aus der Schweiz liegen neuere Fundmeldungen dieses auf Erlen spezialisierten Pilzes (*Ditopella ditopa*) vor. Wie viel Unentdecktes lebt sonst noch in jenem auenähnlichen Winkel zwischen der Weilstrasse und der Weil-Lörracher Eisenbahnbrücke? Die schwarzwaldgebürtige Wiese als Vermittlerin zwischen dem nahen Silikatgebirge und der Rheinebene sendet uns immer wieder Botschafter in Form von Kleinlebewesen, Pflanzen und Tieren, die sich im Flussbereich ansiedeln und ohne den Zustrom der Wiese nicht da wären (z.B. der Schlangenknoterich).

Machen Sie Ihre ganz eigenen, ganz anderen Entdeckungen. Suchen Sie nach Botschaftern des Lebens, die uns Wiesentäler, uns im Wiesental Lebende, verbindet! Der Vertrag verbindenden Lebens zwischen den benachbarten, befreundeten Ländern ist schon vor Urzeiten geschlossen worden. Schauen wir, dass er eingehalten wird.

Thomas Brodtbeck, Riehen

Relikt aus alten Tagen

Die Strassenbaulobby, von wuchermendem Materialismus völlig verblendet, beabsichtigt, ein Relikt aus längst vergangenen Zeiten namens «Zollfreistrasse» zu realisieren, und nimmt dabei in Kauf, Basels einzigen Auenwald abzuholzen. Dagegen wehrt sich Dr. Martin Vosseler in einem Hungerstreik. Der Erwähnte hat Recht,

- weil ein weiterer natürlicher Lebensraum zerstört und viele Vogelarten, die vom Aussterben bedroht sind, verjagt werden;
- weil diese Strasse das Verkehrschaos nur noch vergrössert;
- weil unsere Luftqualität keine zusätzlichen Belastungen mehr erträgt;
- weil der Erholungsraum «Landschaftspark Wiese» nicht noch weiter dezimiert werden darf;
- weil wir für uns und unsere Kinder und Kindeskinde auf das Grundrecht pochen, bei sauberer Luft und intakter Umgebung leben zu können;
- weil in der neuen Bundesverfassung «die Verantwortung gegenüber der Schöpfung» festgeschrieben steht.

In kalten Tagen friert Martin Vosse-

ler im Zelt an der Wiese. Durch ihn angefacht, lodert in vielen Herzen das Feuer des Widerstandes.

Hansjürg Weder, Basel

Gotthardbahntunnel als Dampfbahn?

Das Volk hat sich in den Neunzigerjahren wiederholt für die Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene ausgesprochen. Die rollende Landstrasse wird heute mehr benützt als auch schon. SBB Cargo baut aus und fährt seit Dezember 2003 von Köln bis nach Italien eigene Züge. Weitere Transportunternehmen fahren auch auf dem Netz der SBB AG. Daraus lässt sich ableiten, dass die Umlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene Zukunft hat. Die Transportunternehmen setzen vermehrt auf die Schiene.

Die Umlagerung des Schwerverkehrs durch die Schweiz auf die Schiene beginnt zu wachsen. Um die zu erwartenden Kapazitäten auch in Zukunft befördern zu können, werden die Bahnen modernisiert, die NEAT wird gebaut. Mit der Annahme des Gegenvorschlags zur «Avanti»-Initiative ist auch die Planung und der Bau des zweiten Gotthardstrassentunnels zu erwarten. Die NEAT wird damit natürlich konkurrenzieren, bevor sie überhaupt in Betrieb ist.

Mit dem Bau des zweiten Gotthardstrassentunnels wird es dem Güterverkehr einfach gemacht, man räumt die vermeintlichen Hindernisse weg. Der Transitschwerverkehr bleibt auf der Strasse bzw. wird wieder auf die Strasse zurückkehren. Doch der Schwerverkehr wird mit dem Ausbau des Strassennetzes schritthalten und die Staus werden dadurch nicht abnehmen, sie werden sich allenfalls auf andere Punkte verlagern. Es werden also noch mehr Lastwagen angelockt. Vielleicht kann ja die heutige Gotthardbahn dann einmal als nostalgische Dampfbahn analog der Furka-Oberralp-Dampfbahnstrecke betrieben werden, weil mit dem Ausbau der NEAT die Kapazitäten «untendurch» wieder reichen.

Ich lehne auch aus diesen Gründen den Gegenvorschlag zur «Avanti»-Initiative ab. Ich will, dass der Schwerverkehr auf die Schiene kommt. Ich will nicht mehr Lastwagen auf der Strasse, auch wegen der Gesundheit und der Verkehrssicherheit. Es gibt keine Lokführer, die zu schnell fahren, um früher Feierabend zu haben, die mit Alkohol am Steuer sitzen, die mit überladenen Wagen fahren oder die das Arbeitszeitgesetz missachten.

Daniel Pfrter, Riehen

ZIVILSTAND / KANTONSBLATT

Geburten

Fels, Soraja, Tochter der Fels, Françoise, französische Staatsangehörige, in Riehen, In den Neumatten 53.

Ramp, Simon Thierry, Sohn des Ramp, Thomas, von Bertschikon ZH, und der Ramp geb. Sulzer, Yvonne Elisabeth, von Bertschikon und Riehen, in Riehen, Gstalteinrainweg 75.

Jovic, Aleksandar, Sohn des Jovic, Zeljko, bosnisch-herzegowinischer Staatsangehöriger, und der Jovic geb. Popovic, Biljana, von Niederdorf BL, in Riehen, Paradiesstrasse 1.

Widmer, Michelle Jasmine, Tochter des Widmer, Patrick, von Basel und Oberwil BL, und der Widmer geb. Kunzelmann, Gabriela, von Basel und Oberwil, in Riehen, Steingrubenweg 118.

Krebs, Kaya Green, Tochter des Krebs, Andreas Franz, von Zürich, und der Green-Krebs geb. Green, Lauren Elizabeth, amerikanische Staatsangehörige, in Riehen, Inzlingerstrasse 1.

Birkhäuser, Loyda Amadea Quezal, Tochter der Birkhäuser, Lea Judith, von Basel, in Riehen, Paradiesstrasse 14.

Todesfälle

Kraemer, Gerda (Diakonisse), geb. 1914, von Bern, in Riehen, Schützenstrasse 51.

Gluderer-Trachsel, Ida, geb. 1915, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 230.

Blanchard-Milferstädt, Hans Peter, geb. 1935, von und in Riehen, Lörcherstr. 119.

Wilhelm-Reinhard, Anna, geb. 1906, von Basel, in Riehen, Gatterweg 18.

Merz-Kapp, Anna, geb. 1914, von Basel, in Bettingen, Hauptstr. 49.

Grundbuch

Rheintalweg 69, 71, 73, S E StWEP 384-5 (= 101/1000 an P 384, 1432,5 m², 3 Wohnhäuser, Autoeinstellhalle unterirdisch), MEP 384-7-11 (= 1/12 an StWEP 384-7 = 116/1000 an P 384). Eigentum bisher: Peter und Ursula Philippsen, in Riehen (Erwerb 2.3.1998). Eigentum zu gesamter Hand nun: Rudolf und Heidi Schambeck, in Riehen.

Unterm Schellenberg 178, S D P 1900, 176 m², Wohnhaus. Eigentum bisher: Hansruedi Graber, in Reinach BL, Dieter Graber, in Arisdorf BL, und Adelheid Schärer, in Bäretswil ZH (3.3.2003). Eigentum zu gesamter Hand nun: Dieter Graber, Adelheid Schärer.

Brohegasse 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, StWEP 1227-5 (= 90,91/1000 an UBRP 1227, 2887,5 m², 5 Dop-

pel-Einfamilienhäuser, Autoeinstellhalle) und MEP 1227-11-6 (= 1/15 an StWEP 1227-11 = 90,90/1000 an UBRP 1227). Eigentum bisher: Wohnbau-Genossenschaftsverband Nordwest, in Basel (Erwerb 1.2.2002). Eigentum zu gesamter Hand nun: Marc und Beatrice Lächler, in Riehen.

Grendelgasse 9, S B StWEP 1724-4 (= 153/1000 an P 1724, 811 m², Mehrfamilienhaus mit Autoeinstellhalle) und MEP 1724-8-3 (= 1/7 an StWEP 1724-8 = 170/1000 an P 1724). Eigentum bisher: Ernst Krebs, in Birsfelden BL (Erwerb 11.4.2002). Eigentum zu gesamter Hand nun: Maria Louise und Franz Josef Gessler, in Riehen.

Gatterweg 50, 52, 66, S D StWEP 382-11 und 382-12 (= je 7/1000 an P 382, 1506 m², 2 Mehrfamilienhäuser, Autoeinstellhalle und Gartenpavillon) und MEP 382-13-11 und 382-13-12 (= je 1/12 an StWEP 382-13 = 36/1000 an P 382). Eigentum bisher: Staehelin + Gisin Projekt AG, in Basel (Erwerb 2.3.2000). Eigentum zu je 1/2 nun: Helmut und Claire Gromann, in Bülach ZH.

Gatterweg 50, 52, 66, S D StWEP 382-7 (= 90/1000 an P 382, 1506 m², 2 Mehrfamilienhäuser, Autoeinstellhalle und Gartenpavillon) und MEP 382-13-7 (= 1/12 an StWEP 382-13 = 36/1000 an P 382). Eigentum bisher: Staehelin + Gisin Projekt AG, in Basel (Erwerb 2.3.2000). Eigentum zu gesamter Hand nun: Bernard und Eva Rüetschi, in Reinach BL.

Gatterweg 50, 52, 66, S D StWEP 382-5 (= 123/1000 an P 382, 1506 m², 2 Mehrfamilienhäuser, Autoeinstellhalle und Gartenpavillon) und MEP 382-13-5 (= 1/12 an StWEP 382-13 = 36/1000 an P 382). Eigentum bisher: Staehelin + Gisin Projekt AG, in Basel (Erwerb 2.3.2000). Eigentum zu gesamter Hand nun: Dieter und Ursula Meyer, in Riehen.

Gatterweg 50, 52, 66, S D StWEP 382-8 (= 87/1000 an P 382, 1506 m², 2 Mehrfamilienhäuser, Autoeinstellhalle und Gartenpavillon) und MEP 382-13-8 (= 1/12 an StWEP 382-13 = 36/1000 an P 382). Eigentum bisher: Staehelin + Gisin Projekt AG, in Basel (Erwerb 2.3.2000). Eigentum nun: Pietro Zurfluh, in Ettingen BL.

Gatterweg 50, 52, 66, S D StWEP 382-9 (= 87/1000 an P 382, 1506 m², 2 Mehrfamilienhäuser, Autoeinstellhalle und Gartenpavillon) und MEP 382-13-9 (= 1/12 an StWEP 382-13 = 36/1000 an P 382). Eigentum bisher: Staehelin + Gisin Projekt AG, in Basel (Erwerb 2.3.2000). Eigentum nun: Thomas Hänel, in Riehen.

SPORT IN RIEHEN

Turnerabend in Bettingen



«Hot Summer» lautete das Thema des diesjährigen Turnerabends des TV Bettingen vom vergangenen Samstag in der Dorfhalle.

Foto: Philippe Jaquet

TENNIS Panizzon-Cup des TC Riehen

Jörg Suter löst Christoph Döbelin ab



Gruppenbild vom diesjährigen Wintergrümpeltturnier des Tennis-Clubs Riehen um den Panizzon-Cup in der Cenci-Halle in Weil am Rhein.

Foto: zVg

rb. Bereits zum siebten Mal wurde am vergangenen Samstag der beliebte Panizzon-Cup ausgetragen, ein Wintergrümpeltturnier des Tennis-Clubs Riehen. Um 15.30 Uhr trafen sich 34 Vereinsmitglieder in der schönen Cenci-Halle in Weil am Rhein, um Spass und Freude am Tennisspielen zu haben.

In spannenden Partien, bei denen die Paarungen nach den Pausen immer wechselten, wurde gekämpft, gelacht und mit viel Freude gespielt. Das ge-

meinsame Abendessen – ein tolles Buffet mit verschiedenen Salaten und heissem Schinken stand bereit – trug sehr zur guten und gemütlichen Stimmung bei. Um 22.30 Uhr folgte die mit Spannung erwartete Rangverkündigung. Sieger wurde Jörg Suter, der den Wanderpokal und einen Zinnbecher in Empfang nahm. Auf dem zweiten Rang folgte Jabbo de Vries, Dritter wurde Thomas Rosch. Beide gewannen einen schönen Zinnbecher.

Gianna Hablützel: «Der Wurm drin»

rz. Gianna Hablützel-Bürki gelang auch am Degen-Weltcupturnier vom vergangenen Wochenende der im Hinblick auf eine Olympia-Qualifikation dringend benötigte Exploit nicht. Als Nummer 8 des Turniers gesetzt, verlor sie im 64er-Tableau gegen die Algerierin Zahra Gamir mit 11:15 und kam auf den 33. Schlussrang.

«Zahra Gamir hatte zwar zuvor die wesentlich stärker eingestufte Rumänin Iuliana Maceseanu geschlagen, aber normalerweise sollte ich gegen Gamir keine Probleme haben», sagte Gianna Hablützel-Bürki. Das Gefecht war bis zum 11:11 ausgeglichen, danach gelangen der Algerierin zwei Treffer hintereinander, Gianna Hablützel-Bürki geriet in Zeitnot, agierte zu ungestüm und kassierte die beiden entscheidenden Treffer zur Niederlage.

Die Ausgangslage im Kampf um den besten Schweizer Weltranglistenplatz hat sich in Prag nicht wesentlich verändert. Sophie Lamon schied im Achtelfinale gegen die Ungarin Emese Szasz aus und wurde Zehnte. Gewonnen wurde das Turnier von der Polin Magdalena Kumiet. Dieses Wochenende findet das Grand-Prix-Turnier von St-Maur bei Paris statt.

Starke Riehener Schülerinnen

rz. Mit dreizehn Schülerinnen und Schülern nahm der Turnverein Riehen am Hallenmehrkampfmeeting des SC Liestal vom vergangenen Sonntag in der Frenkenbündtenhalle teil. Für den Höhepunkt aus Riehener Sicht sorgte Simone Werner, die bei den Schülerinnen B nach 35-Meter-Lauf, Hindernislauf, Standweitsprung und Medizinballwurf auf dem hervorragenden dritten Schlussrang unter 93 Athletinnen landete, knapp vor ihren Vereinskolleginnen Nadja Anklin (Vierte) und Patrizia Eha (Sechste). Das hervorragende Teamergebnis rundeten Sybille Rion (13.) und Ramona Brack (16.) ab. In die Topten ihrer Kategorien schafften es auch Mirjam Werner (7. Rang Mädchen B), Robin Brodmann (9. Rang Schüler A), Mayessi Silverio (8. Rang Schülerinnen A). Bester Riehener bei den Schülern B war Cyrill Dieterle als Vierzehnter von 97 Athleten (Resultate siehe «Sport in Kürze»).

SPORT IN RIEHEN

VEREINE Generalversammlung des Velo-Clubs Riehen

Werner Bär übernahm das Zepter

ra/rz. Der Velo-Club Riehen hat wieder einen Präsidenten und einen kompletten Vorstand. Nach dem Rücktritt von Jean-Claude Baumann, der ab 1995 Präsident des Vereins war, stand der Verein seit Januar 2000 unter interimistischer Leitung. An der 70. Ordentlichen Generalversammlung vom 30. Januar im Haus der Vereine übernahm Werner Bär, der dieses Amt schon zwischen 1985 und 1995 innegehabt hatte, das Präsidium. Neuer Vizepräsident ist Jean-Claude Baumann.

Ausserdem wählten die fünfzig anwesenden Mitglieder Fränzi Badertscher (Kasse), René Altorfer (Rennleiter), Kurt Kaiser (Sekretär), Christoph Ganzmann (Materialverwalter) und Sven Mohler (Beisitzer) neu in den Vorstand. Als Bisherige bestätigt wurden Matthias Hatz (Vereinsheft, Internet), Katrin Leumann (Öffentlichkeitsarbeit), Benne Schneider (Tourenleiter) und Christof Leumann (Leiter Mountainbike). Aus dem Vorstand zurückgetreten sind Kassier Daniel Bär, Materialverwalter Markus Wilde und Beisitzer Thomas Schmidli.

Der frisch gewählte Präsident Werner Bär liess die Mitglieder wissen, dass er bereit sei, die Geschicke des Vereins über die nächsten fünf Jahre zu lenken. Danach wolle er einen Nachfolger präsentieren, dessen Name er heute schon im Hinterkopf habe. Es darf spekuliert werden.

Anschliessend wurden der Schlussbericht zum Amateur-Kriterium (von OK-Präsident Benne Schneider), der Jahresbericht (von Vizepräsident Jean-Claude Baumann), der Jahresbericht der Mountainbiker (von Christof Leumann) sowie der Jahresbericht der Tou-

rensportler (von Benne Schneider) vorgelesen und genehmigt.

Der VC Riehen hatte 2003 den Verlust seines langjährigen Mitglieds John Parr zu beklagen, der den Verein als tatkräftiger Sekretär zusammengehalten hatte. Die Nachricht von seinem Tod traf die Rennradfahrer unmittelbar vor dem Start eines Abendrennens in Möhlin. John Parr war ein passionierter Radfahrer und ein sehr engagiertes Vorstandsmitglied.

Sportlich setzten sich im vergangenen Jahr vor allem die Mountainbiker in Szene. Hervorzuheben sind die exzellenten Leistungen von Katrin Leumann. Sie gewann den Swissspower-Cup und qualifizierte sich für die Europa- und die Weltmeisterschaft. Das junge Geschwisterpaar Pascal und Joëlle Schmutz trumpten im Rahmen des Argovia-Cups stark auf. Die beiden erreichten mehrere Podestplätze. Joëlle Schmutz dominierte ihre Kategorie fast nach Belieben.

Der abtretende Kassier Daniel Bär durfte einen Jahresgewinn von 72 Franken verkünden. Bei der Präsentation der Erfolgsrechnung wurde offensichtlich, wie wichtig das Amateur-Kriterium auch in finanzieller Hinsicht für den Verein ist.

Trotz endlich wieder erreichter Vollbesetzung im Vorstand und unfallfreiem Jahresverlauf blieben ein paar Misstöne nicht ganz aus. Moniert wurde verschiedentlich die eher schwache Beteiligung an den Rennrad-Veranstaltungen. Hier will man aktiv werden. Vor allem eine konsequente Trennung zwischen Ausfahrten für jedermann und Rennradtraining für ambitioniertere Fahrer und Fahrerinnen soll hier Abhilfe schaffen.

FUSSBALL Junioren-Hallenfussballturnier des FC Münchenstein um den Mönchscup

Turniersieg für den FC Amicitia

In Münchenstein holten sich die E-Junioren des FC Amicitia den ersten Hallenturniersieg des Winters, die F-Junioren wurden Zweite. Am kommenden Wochenende organisiert der FC Amicitia in den Turnhallen Bäumlhof sein E- und F-Juniorenturnier, wo das E-Juniorenteam FC Amicitia A nun natürlich zu den Topfavoriten zählt.

db/dag/rz. Der Abwart in Münchenstein schüttelte den Kopf und blickte ungläubig auf die Uhr, als er am vergangenen Sonntag früh morgens das E-Junioren-Team des FC Amicitia vor den noch verschlossenen Hallentüren sah. Ange-reist waren sie, um am Mönchscup, dem Hallenturnier des FC Münchenstein, teilzunehmen. Die Riehener nutzten die Zeit, um sich mit den Gegebenheiten der Halle vertraut zu machen. Dies war wichtig, sind doch die Spieler des FC Amicitia bekannt dafür, keine Frühstarter zu sein.

Guter Turnieraufakt

Dass die Jungs bereit waren, zeigten sie mit dem 2:0-Startsieg gegen den SV Augst. Ein 4:0-Sieg gegen den Gastgeber FC Münchenstein folgte. Es zeigte sich bald, dass die Entscheidung um den Gruppensieg zwischen dem FC Bubendorf und dem FC Amicitia ausgemacht würde. Die Riehener warteten gegen Bubendorf mit der einen oder anderen Überraschung in der Mannschaftsaufstellung auf. Die unspektakuläre Partie endete 0:0 und die Riehener hatten für ein mögliches späteres Aufeinandertreffen im Final den einen oder anderen Trumpf in der Hand. Um die Vorrunde sicher als Gruppensieger abzuschliessen, brauchte es relativ wenig Aufwand. Der letzte Gruppengegner, der FC Lausen, wurde mit 4:0 ans Tabellenende geschossen.

Die Finalspiele konnten beginnen. Für den Amicitia-Torhüter wurde es langsam Zeit, dass der Beschäftigungsgrad stieg, denn bis in den Halbfinal hatte er nur Rückpässe seiner Mannschaftskollegen zu bewältigen. Nach zweiten Plätzen an den vorangegangenen Turnieren sollte nun ein Turniersieg



Die E-Junioren (links) und die F-Junioren des FC Amicitia waren in Münchenstein erfolgreich und spielen dieses Wochenende ihr Heimturnier. Foto: z/vg

her. Im Halbfinal schickten die Amicitia-Spieler ihre Freunde vom FC Türküçü Basel mit einem 2:0-Sieg ins Spiel um Rang drei. Im Final trafen sie auf den FC Black Stars. Dass der Final nicht schon nach wenigen Spielzügen entschieden war, lag am gegnerischen Torwart, der seine Mannschaft mit unzähligen Paraden lange im Spiel hielt. Als dem FC Amicitia nach einem schnell ausgeführten Corner mit einem satten Weitschuss das 1:0 gelang, brachen alle Dämme und die Riehener erhöhten danach zum Endstand von 3:0.

F-Junioren auf Platz zwei

Auch das F-Junioren-Team FC Amicitia A spielte am Mönchscup erfolgreich. Das Kader der Mannschaft besteht aus 17 Spielern mit den Jahrgängen 1995, 1996 und 1997. Nachdem am Turnier des FC Black Stars der ältere Jahrgang teilgenommen und dort den zweiten Platz erreicht hatte, war diesmal mehrheitlich der jüngere Jahrgang an der Reihe. Trotz Verletzungs- und krankheitsbedingter Abwesenheit der beiden Stammtorhüter erreichten auch sie den Final. Nacheinander wurden Frenkendorf b (4:0), Zwingen a (3:1), Binningen c (2:0), Aesch b (2:0), BCO Alemannia (2:1) und Münchenstein a (1:0) geschlagen. Das Rotationssystem (wechselnde Blockgruppen) von Coach Loni Dubler zahlte sich aus. Im Final stand das Wettkampfglück auf Seiten



des FC Türküçü Basel, der glücklich mit 2:1 gewann.

Amicitia-Turnier in den GB-Hallen

Die Erfolge in Münchenstein haben die Erwartungen an die Amicitia-Teams erhöht. Dieses Wochenende findet das E- und F-Junioren-Turnier des FC Amicitia statt. Am Samstag und Sonntag werden über dreihundert Junioren erwartet. Die Eltern- und Gönnervereinigung sorgt für Speis und Trank.

Gespielt wird in den Turnhallen des Gymnasiums Bäumlhof. Das Team FC Amicitia A tritt im E-Junioren-Turnier am Sonntag zu den Gruppenspielen gegen Allschwil, Münchenstein, Birsfelden, den FC Black Stars und den SC Binningen an, der FC Amicitia B spielt in der Vorrunde gegen Pratteln, Arlesheim, Gelterkinden und die Old Boys. Insgesamt 16 Teams bestreiten das E-Junioren-Turnier, das um 9 Uhr beginnt. Für die Zwischenrunde (ab 15.25 Uhr) qualifizieren sich je die ersten zwei der drei Vorrundengruppen. Die Halbfinals beginnen um 16.31 Uhr, der Final ist auf 17.15 Uhr angesetzt.

Morgen Samstag ab 13.30 Uhr spielen die F-Junioren. Die Vorrunde wird in zwei Sechsergruppen gespielt. Der FC Amicitia trifft in der Gruppe 1 auf Muttenz, Binningen, Münchenstein, BCO Alemannia und Diegten/Eptingen. Der erste Halbfinal wird um 19.05 Uhr angepfiffen, der Final steigt um 19.38 Uhr.

SPORT IN KÜRZE

Mundhenke schwamm schnell

mw. Der Riehener Dario Mundhenke war der erfolgreichste regionale Teilnehmer am Internationalen Schwimm-Meeting von Wiesbaden. Am vergangenen Wochenende gewann der 13-jährige in seiner Kategorie viermal Gold und einmal Silber. Gleichzeitig verbesserte der Sportler vom Schwimmverein beider Basel seine Bestzeiten mehrfach.

Amicitia-Juniorentrainer Spitze

rz. Ein Team aus Juniorentrainern des FC Amicitia hat das Hallenturnier des FC Riehenmatt vom vergangenen Samstag für sich entschieden, dies allerdings nur dank mehreren nachträglich aufgebauten Spielern, dank Verstärkung aus den Reihen des FC BVB im Viertelfinal (nach Verletzungspech und Terminkollisionen hätte Amicitia sonst gar nicht antreten können) und dank der Hilfe des erst 13-jährigen Manuel Lack, Sohn von Amicitia-Senior Daniel Lack.

Drei UHCR-Teams im Einsatz

rz. Übermorgen Sonntag spielt das Männer-Grossfeldteam des Unihockey-Clubs Riehen im Rahmen der Zweitligameisterschaft in der Grossen Paradiesli-Halle in Aarburg gegen den UHC StaWi Olten II (10.50 Uhr) und Basel Magic II (13.35 Uhr). Der UHC Riehen II (Männer, Kleinfeld, 3. Liga) spielt am Sonntag in der Mehrzweckhalle Eien in Ziefen gegen den SC Oensingen-Lions (15.25 Uhr) und den TV Wild Dogs Sis-sach II (17.15 Uhr). Die B-Juniorinnen treten am Sonntag in der Oberstufe Schüpheim gegen den UHC Burgdorf (9 Uhr) und den UHC Oetwil-Geroldswil (11.45 Uhr) an.

Leichtathletik-Resultate

27. Hallenmehrkampf des SC Liestal, 1. Februar 2004, Sporthalle Frenkenbündten Liestal, Resultate des TV Riehen

Mädchen B (35m/Hindernis/Hoch/Med-Ball):
1. Fabienne Meerstetter (TV Diegten) 3053, 7. Mirjam Werner (TV Riehen) 2175, 20. Celine Kececi (TV Riehen) 1860. – 37 klassiert.

Schülerinnen A (35m/Hindern./Hoch/Med-Ball):
1. Fabienne Hoch (LV Frenke) 2892, 8. Mayessi Silverio (TV Riehen) 2380, 27. Jessica Raas (TV Riehen) 2177. – 92 klassierte.

Schülerinnen B (35m/Hind./Standweit/M-Ball):
1. Tirza Schwander (TV Diegten) 2626, 3. Simone Werner (TV Riehen) 2353, 4. Nadja Ankin (TV Riehen) 2289, 6. Patrizia Eha (TV Riehen) 2214, 13. Sibylle Rion (TV Riehen) 2051, 16. Ramona Brack (TV Riehen) 1972. – 93 klassiert.

Schüler A (35m/Hindernis/Hoch/Med-Ball):
1. Tizian Hegyaljai (LC Basel) 3047, 9. Robin Brodmann (TV Riehen) 2442. – 59 klassiert.

Schüler B (35m/Hindern./Standweit/Med-Ball):
1. Joshua Fluri (JR Tecknau) 2384, 14. Cyrill Dieterle (TV Riehen) 2065, 21. Marco Thürkau (TV Riehen) 2007, 41. Daniel Vogel (TV Riehen) 1800. – 97 klassiert.

Volleyball-Vorschau

Frauen, 2. Liga:
Freitag, 6. Februar, 20.30 Uhr, Holbein Basel
SC Uni Basel I – KTV Riehen I
Montag, 9. Februar, 20 Uhr, Niederholz
KTV Riehen I – VBC Allschwil I

Frauen, 4. Liga, Gruppe B:
Dienstag, 10. Februar, 20.30 Uhr, Bäumlhof 1
KTV Riehen II – DR Frenkendorf I

Frauen, 4. Liga, Gruppe C:
Freitag, 6. Februar, 19.30 Uhr, Schule Bettingen
TV Bettingen – SV Waldenburg I

Junioren A1:
Samstag, 7. Februar, 14 Uhr, Schule Bettingen
TV Bettingen – KTV Riehen I
Donnerstag, 12. Februar, 20.30 Uhr, Niederholz
KTV Riehen I – Gym Liestal

Junioren B1:
Samstag, 7. Februar, 16 Uhr, Hebel
KTV Riehen I – Sm'Aesch Pffeffingen I

Männer, 2. Liga:
Donnerstag, 12. Februar, 20.15 Uhr, Niederholz
KTV Riehen I – Sm'Aesch Pffeffingen

Volleyball-Resultate

Frauen, 2. Liga:
KTV Riehen I – Sm'Aesch Pffeffingen B 1:3

Frauen, 4. Liga, Gruppe B:
DR Binningen – KTV Riehen II 1:3

Frauen, 5. Liga, Gruppe C:
KTV Riehen – Fairplay Olympia II 1:3

Seniorinnen:
TV Muttenz – VBTV Riehen 1:3

Junioren A1:
KTV Riehen – VBC Gelterkinden 3:0
TV Bettingen – VBC Gelterkinden 3:0

Junioren B1:
KTV Riehen I – VBC Grellingen 3:0

Junioren B2, Gruppe A:
KTV Riehen – VBC Zeiningen 3:0

Junioren C, Gruppe A:
VB Therwil – KTV Riehen 2:3

Männer, 2. Liga:
KTV Riehen I – SC Uni Basel A 2:3

Männer, 3. Liga, Gruppe B:
GIB Liestal – TV Bettingen 3:0
VBC Gym Liestal II – TV Bettingen 1:3

Männer, 4. Liga, Gruppe A:
ATV Basel-Stadt II – KTV Riehen II 3:0

Handball-Vorschau

Männer, 3. Liga, Gruppe B:
Sa, 7. Feb., 15.30 Uhr, Frenkenbündten Liestal
HC Vikings Liestal II – KTV Riehen

Junioren U17, Gruppe A:
Sonntag, 8. Februar, 14 Uhr, Niederholz
KTV Riehen – TV Stein

Handball-Resultate

Junioren U15, Gruppe B:
KTV Riehen – GTV Basel 5:21

Basketball-Vorschau

Männer, 2. Liga:
Mo, 9. Feb., 20.30 h, Bruckfeld Münchenstein
BC Münchenstein I – CVJM Riehen I

Männer, 2. Liga:
BC Münchenstein II – CVJM Riehen I 88:90
CVJM Riehen I – BC Münchenstein I 79:80

Männer, 4. Liga:
BC Pratteln – CVJM Riehen II 54:48
BC Arlesheim III – CVJM Riehen II 46:72

HANDBALL KTV Riehen – SG Aesch/Reinach II 15:15 (7:7)

KTV Riehen mit Ladehemmung

dl. Nach dem knappen Sieg im Derby gegen den TV Kleinbasel war bei den Handballern des KTV Riehen gegen die Spielgemeinschaft Aesch/Reinach II eine klare Leistungssteigerung gefragt. Dazu musste die Torflaute im Angriff behoben werden. Mit nur einem Auswechselspieler und lediglich zwei echten Rückraumspielern waren die Voraussetzungen für eine «Tormania» denkbar schlecht.

Sage und schreibe acht Minuten blieb das Spiel zu Beginn aber torlos, bis Reto Müller die 30 Zuschauer erlöste. Auch für den Ausgleich zum 2:2 war er besorgt. Nach zwölf Spielminuten stand es 2:3, nach zwanzig Minuten 4:4. In den letzten fünf Minuten vor der Pause drehten die Gäste nochmals auf und schafften erstmals eine Zweitoreiführung zum 5:7 nach 26 Minuten. In dieser entscheidenden Phase bäumte sich der KTV Riehen auf und realisierte nur zwei Minuten später den Ausgleich zum Pausenstand von 7:7.

Auch in der zweiten Halbzeit fielen die Tore nicht im Sekundentakt. Das Spiel verlief weiter sehr ausgeglichen.

Zunächst zog keine Mannschaft mit mehr als einem Tor davon. Nach 42 Minuten stand es 11:11. Dann war es der KTV Riehen, der erstmals mit zwei Toren in Führung gehen konnte – 13:11 hiess es nach 48 Minuten. Doch verpasste man es, diesen Vorsprung auszubauen. Sechs Minuten lang blieben die Riehener ohne Torerfolg. 13:14 hiess es nach 54 Minuten. Der Ausgleich folgte aber sofort. In den folgenden drei Minuten fiel kein Tor. Dann fiel das 15:14 für den KTV und im Gegenzug der Ausgleich. Danach zweieinhalb Minuten lang Fehlschüsse und zur Krönung verwarf der KTV auch noch einen Siebenmeter. Beim Stand von 15:15 ertönte der Schlusspfiff.

Im nächsten Spiel trifft der KTV Riehen morgen Samstag um 15.30 Uhr in der Sporthalle Frenkenbündten in Liestal auf den HC Vikings Liestal II.

KTV Riehen – SG Aesch/Reinach II 15:15 (7:7)
Sporthalle Niederholz. – 30 Zuschauer. – KTV Riehen (Männer, 3. Liga): Frédéric Seckinger (Tor); Florian Kissling, Markus Jegge (3), Fabian Bacher, Reto Müller (4), Marc Suter (1), Dieter Aeschbach (4) und Daniel Bucher (3).

BASKETBALL BC Münchenstein II – CVJM Riehen I 88:90 n.V.

CVJM-Sieg nach Überstunden

pd. Nach einem sehr spannenden, wenn auch nicht gerade hoch stehenden Spiel konnte sich das Männer-Zweitligateam des CVJM Riehen nach kräftezehrenden zwei Verlängerungen gegen den BC Münchenstein II durchsetzen. Nach Ablauf der regulären Spielzeit stand es 68:68, nach weiteren fünf Minuten 76:76, wobei die Riehener die Gelegenheit hatten, das Spiel sowohl noch in der regulären Spielzeit als auch in der ersten Verlängerung für sich zu entscheiden. In der zweiten Verlängerung war Münchenstein nur noch zu viert und Riehen bis eine Minute zehn Sekunden vor Schluss auf neun Punkte davonziehen.

Mit der Überlegenheit der letzten Minuten schwand aber auch die Konzentration und Münchenstein kam nochmals heran. Dank einem ungeschickten Foul der Gastgeber konnten die Riehener den Sieg doch noch nach Hause fahren. Der letzte Wurf der Münchensteiner in der Schlusssekunde verfehlte den Korb allerdings nur um Zentimeter.

BC Münchenstein II – Riehen I 88:90 n.V.

CVJM Riehen I (Männer, 2. Liga): Yves Schneuwly (20), Jonathan Lee (19), Ramin Moshfegh (18), Stefan Kristmann (17), John Botkin (6), Artur Wojciechowski (4), Julian Del Moral (4), Phil Von Rohr (2), Michael Frei (0), Patrick Hirschi (0).

Niederlage in Stein

db. Treffpunkt war um 12.30 Uhr, Niederholz. Da waren fünf Spieler, drei Autos und ein Trainer. Die fünf Spieler wollten die Fahrt zum U17-Meisterschaftsspiel in Stein im ersten Moment gar nicht machen. Doch das wäre un-sportlich gewesen. Die Devise war klar: Die fünf Spieler sollten trotz zweifacher Unterzahl einfach ihr Bestes geben und Spass am Handball haben.

TV Stein schloss den ersten Angriff mit einem Tor ab. Dann ging fünf Minuten nichts und Riehen konnte mit einem Siebenmeter durch Sven Strüby sogar zum 1:1 ausgleichen. In der 17. Minute stand es erst 8:4 für Stein.

Als Sven Strüby danach die erste Zweiminutenstrafe erhielt, war es nicht der TV Stein, der die nächsten Tore schoss, nein, Riehen spielte frech auf und konnte durch Alessandro Sarcista sogar wieder um zwei Tore verkürzen. Bei der nächsten Zweiminutenstrafe ging es dann nicht mehr so gut und Stein zog auf 11:6 davon. Nach dem 12:7 zehn Sekunden vor dem Seitenwechsel kam der besprochene Spassfaktor ins Spiel. Sven Strüby sah auf die Matchuhr, peilte das gegnerische Tor an und schoss. Mit dem Schlusspfiff verkürzte er auf 12:8.

Da die fünf Riehener nicht gleich viel Luft hatten wie die vierzehn Spieler aus Stein, musste man damit rechnen, dass es nicht so knapp bleiben würde. Nachdem Marc Emmenegger zum 14:9 eingeschossen hatte, schickte der Schiedsrichter innert kürzester Zeit zwei Riehener aufs «Bänkli». Torwart Stefan Pauli, der hielt, was es zu halten gab, musste die übrig gebliebenen Sven Strüby und Stefan Dettwiler als Feldspieler unterstützen. Als das wenig später noch einmal passierte, war das Skore schon deutlicher. Am Ende gewann Stein mit 26:12. Übermorgen Sonntag um 14 Uhr kommt es in der Sporthalle Niederholz zum Rückspiel gegen den TV Stein.

TV Stein – KTV Riehen 26:11 (12:8)

KTV Riehen (Junioren U17): Stefan Pauli (Tor); Alessandro Sarcista (7), Sven Strüby (3), Stefan Dettwiler, Marc Emmenegger (1). – Trainer: Daniel Bucher.

AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

Günstiger fahren

Der Zwang zum Sparen veranlasste die Stadt Lörrach zu neuen Überlegungen bei Dienstfahrten. Seit kurzem nutzen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung das Angebot der Firma «Car-Sharing». Für die städtischen Mitarbeiter sind die Fahrten damit künftig wesentlich rentabler als mit dem bisherigen eigenen Fahrzeugpool, für den zuletzt noch drei VW Golf eingesetzt wurden. Mit der Firma «Car-Sharing» wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach die Mitarbeiter nach Bedarf Fahrzeuge des Unternehmens in Anspruch nehmen können. Mit dieser wesentlich günstigeren Lösung spare die Verwaltung sowohl die laufenden Betriebs- und Unterhaltskosten als auch Kosten für die Neuanschaffung von Fahrzeugen, teilte die Stadt mit.

Aktionsbündnis

Auf grosses Interesse bei Landwirten, Umweltverbänden und Verbrauchern beidseits des Rheins stösst die bevorstehende Gründung eines Aktionsbündnisses für eine «Gentechnikfreie Region Oberrhein». Während man in der Vergangenheit Anbauversuche wie etwa in Buggingen mit Ackerbesetzung

gen erfolgreich verhindern konnte, gehe es nun bereits nicht mehr darum, die Aussaat von gentechnisch veränderten Organismen zu verhindern, sondern darum, die konventionelle, gentechnikfreie Landwirtschaft zu erhalten, wurde dieser Tage bei der Vorstellung des geplanten Aktionsbündnisses in Müllheim erklärt.

Hintergrund ist die geplante Aufhebung des fünfjährigen Zulassungs- und Anbaumoratoriums der Europäischen Union für gentechnisch veränderte Organismen. Im Juli 2003 hat die EU Leitlinien zur Erarbeitung einzelstaatlicher Strategien für die Koexistenz gentechnisch veränderter, konventioneller und ökologischer Kulturen vorgestellt.

Dieses Nebeneinander von bewährtem Landbau und dem Einsatz gentechnisch veränderter Organismen ist jedoch nach Ansicht von Dora Pfeifer-Süger, Mitglied des Kreisvorstandes Breisgau-Hochschwarzwald der Grünen und eine der Initiatoren des Aktionsbündnisses, nicht machbar. Durch die kleinstrukturierten und verschachtelten Felder lasse sich eine Vermischung von genmanipulierten und gentechnikfreien Pflanzen nicht verhindern. Die Landwirte der Region wollten keinen gentechnisch veränderten Mais, da sowohl

die Abnehmer im Elsass als auch die badischen Zentralgenossenschaften dies nicht wollten, erklärte Hermann Ritter, Kreisvorsitzender des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes. Auch ökonomische Gründe sprächen für gentechnikfreien Anbau, so Axel Mayer, Geschäftsführer des Bundes für Umwelt und Naturschutz Südlicher Oberrhein. Denn: gentechnikfreier Mais könne teurer verkauft werden.

In einer Vereinbarung fordert das Aktionsbündnis das Recht auf gentechnikfreie Nahrung. Ziel des Bündnisses ist die Bildung einer «gentechnikfreien Region Oberrhein». Dora Pfeifer-Süger betonte, dass das Bündnis nicht nur einseitig darauf ausgerichtet sei, dass Landwirte keine gentechnisch veränderten Organismen anbauen, sondern Verbraucher ihren Teil beitragen können, indem sie gentechnikfreie Produkte kaufen.

Weil am Rhein wird wachsen

Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg hat für alle Kommunen des Landes eine regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung veröffentlicht. Danach wird Weil am Rhein bis zum Jahr 2020 auf 32'602 Einwohner an-

wachsen. Derzeit hat die Stadt rund 29'400 Einwohner. Während im Ausgangsjahr der Berechnungen des Statistischen Landesamtes (2001) 4920 Bürgerinnen und Bürger in Weil am Rhein älter als 65 Jahre waren, werden es im Jahr 2020 nach dieser Prognose 6175 Personen sein. 2001 war das noch ein Bevölkerungsanteil von 16,8 Prozent der Einwohnerschaft, bis zum Jahr 2020 wird dieser Anteil auf 18,8 Prozent angewachsen sein. Gleichzeitig reduziert sich der Anteil der Bevölkerung unter 15 Jahren von 16,7 (4913 Personen) auf 13,9 Prozent (4554) im Jahr 2020.

Gegen die Schwarzarbeit

Mit vereinten Kräften geht der Staat seit Jahresbeginn gegen Schwarzarbeit und illegale Beschäftigung vor. Die neue Abteilung «Finanzkontrolle Schwarzarbeit» fasst die bisherigen Einheiten von Zoll und Arbeitsverwaltung zusammen. Sie soll am Standort Lörrach von zunächst 21 auf 45 Mitarbeiter ausgebaut werden. Insgesamt sind in den drei Prüfgruppen Südbadens 76 Mitarbeitende beschäftigt; 135 (je 45 pro Standort) sind das Ziel. Das zusätzliche Personal will der Zoll vor allem in der Verwaltung, bei Post, Bahn und Telekom

sowie bei der Arbeitsverwaltung anwerben. Die «Finanzkontrolle Schwarzarbeit» gliedert sich in die Abteilungen «Prävention» – «Wir zeigen mit Auto und Uniform, dass wir da sind» –, «Ermittlung und Prüfung» sowie «Ahnung». Bislang hatten sich Zoll und Arbeitsverwaltung diese Aufgaben geteilt. Während sich die Arbeitsmarktspektion schwerpunktmässig um Leistungsmissbrauch durch Arbeitnehmer kümmerte, konzentrierte sich das Zollsachgebiet «Bekämpfung illegaler Beschäftigung» auf Delikte der Arbeitgeber wie das Vorenthalten und Veruntreuen von Sozialversicherungsbeiträgen oder das Hinterziehen von Umsatz- und Körperschaftssteuer. Für die Verfolgung war das Arbeitsamt zuständig.

Vergangenes Jahr wurden am Standort Lörrach von beiden Behörden nach 337 Prüfungen und 1157 Personenbefragungen 1201 Bussgeld- und 72 Strafverfahren eingeleitet. Die Summe der Verwargelder und Geldbussen belief sich auf gut 241'500 Euro; der Schaden durch Schwarzarbeit auf über 345'000 Euro. Bundesweit werden nach Schätzungen rund 300 Milliarden Euro am Staat vorbei umgesetzt.

Rainer Dobrunz